

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

88 (15.4.1939)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 88

Samstag, 15. April 1939

110. Jahrgang

Moskowitz im Mittelmeer

Erste Warnung der „Action Française“ vor der Einbeziehung Sowjetrußlands in die „demokratische Front“ — Die sowjetrußischen Kriegsschiffe müssen sofort ins Schwarze Meer zurück

Paris, 15. April. Die „Action Française“ wendet sich in scharfer Form gegen die Beteiligung Sowjetrußlands an der Front der sogenannten Demokratie. Das Blatt geht von der Meldung aus, daß sowjetrußische Kriegsschiffe ins Mittelmeer gekommen seien und erklärt, diese Tatsache sei sehr beunruhigend. Im gegenwärtigen Zustand der Spannung, in dem Europa lebt, inmitten des Mittelmeer-Gewitters, würde Sowjetrußland dem Frieden einen Dienst erweisen, wenn es sich nirgends zeigen ließe. Niemand könne außer dem Bestreben, daß Sowjetrußland sich ehestens für die Verteidigung einer von ihm verurteilten Sache des Kapitalismus schlagen werde, ganz gleich, ob er französisch oder englisch sei. An die Aufrichtigkeit der Sowjets im Kriegssache zu glauben, sei ein Non-sens; denn dies würde für Moskau darauf hinausgehen, im Falle des Sieges an der Front der kapitalistischen Länder mitgeholfen zu haben. Die politische und räumliche Haltung der Leute, die sich heute noch über die Bedeutung des sowjetrußischen Faktors in der Schlacht im Unklaren seien. Man spreche viel vom sowjetrußischen Kriegsmaterial, aber dieses Material erhalte einmal seinen Wert erst durch die Bedienung, außerdem dürfe man es nicht überschätzen. Nach dem Rückzug der roten Armeen aus Katalonien hätten die französischen Sachverständigen Gelegenheit gehabt, die sowjetrußischen Geschütze und Flugzeuge genau in Augenschein zu nehmen. Sie hätten nichts außergewöhnliches dar und glichen nicht die Gefahr engerer Verbindungen mit den Anhängern der Weltrevolution aus. Die sowjetrußischen Schiffe und ihre Besatzungen müßten sofort ihre Stützpunkte im Schwarzen Meer wieder aufsuchen, falls sie sich im Mittelmeer befänden. Wenn man einen Kriegsausbruch beschleunigen wolle, so brauche man diese revolutionären Brandfackeln nur im Mittelmeer herumzutreiben zu lassen.

Schließt England militärischen Luftpakt mit dem Todfeind des Empire? — Grundlos London will sich mit den Zarenmördern einigen. — „Daily Telegraph“ deutet längst bestehende Entente London-Paris-Moskau an.

London, 15. April. Die Londoner Morgenblätter bestätigen im Zusammenhang mit den gestrigen Besprechungen zwischen Lord Halifax und dem Sowjetbotschafter Maisky, daß die britische Regierung ihrem Botschafter in Moskau Vorschläge zuge-

leitet habe, die dazu dienen, Sowjetrußland enger in die „Friedensfront“ einzubeziehen. Der britische Botschafter in Moskau, so berichtet man übereinstimmend, werde schon am Samstag die sowjetrußischen Vorschläge unterbreiten. Die allgemeine Annahme geht dahin, daß die britische Regierung als Vorstufe für ein umfassendes Militärbündnis einen Luftpakt zwischen England, Frankreich und den Bolschewiki vorge schlagen habe. Die Korrespondenten weisen darauf hin, daß die britischen Garantien für Polen und Rumänien derart angelegt seien, daß darin eine Sicherheitsgarantie für die sowjetrußische Westgrenze bestehe. Bezeichnenderweise erinnern die meisten Blätter im Zusammenhang mit der britischen Initiative an die Unterhaus-erklärung Sir John Simons, daß einem Militärbündnis mit Sowjetrußland britischerseits nichts im Wege stehe. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, daß Polen und Rumänien sich bereit erklärt hätten, die Unterzeichnung der moskowitzischen Luftwaffe anzunehmen. Auf diese Bereitschaft hin erit habe die britische Regierung den Beschluß gefaßt, neben dem evtl. bereits bestehenden milit. Abkommen einen Luftpakt abzuschließen. Der diplom. Korrespondent der „Daily Mail“ erklärt außerdem, daß die Sowjetregierung immer noch für eine Konferenz der „kollektiven Sicherheit“ sei.

Dem geplanten Pakt Londons mit der Sowjetunion steht grundsätzlich wie praktisch viel entgegen; aber das alternde England würde sich — unchristlich wie alle bigotten Frömmler — selbst mit dem Satan verbinden, um seine Rolle weiter zu spielen. Möge die große Dame sich also getrost das Moskauer Rouge auf das tatlose Gesicht malen lassen, das in dem vermeintlichen Schönheitsmittel enthaltene Gift schadet uns ja nichts. Das Empire, dessen Interessen ja bekanntlich trotz den moskowitzischen Imperialen wie revolutionären Tendenzen zu widerlaufen, scheint sich nun sein Grab graben zu wollen. Im übrigen hat die Komintern genannte Schmach unseres Jahrhunderts, welche den Verbündeten Großbritanniens und von London faktisch seinen Mördern Befehlissen, nämlich den Zaren Nikolai II., viehisch umbrachte, ein neues Tätigkeitsfeld: In Spaniens Stelle tritt England. Vielesicht gefällt das den Engländern, man wird ja aus ihnen nicht mehr flug; teinesfalls aber sind über die Perspektiven aus dem Londoner

Pländen enttäuscht, die unter den praktisch nichtigen ja gerade das Gegenteil provozierenden „Schuß“ Englands gestellten Oststaaten. Denn sie, die zum großen Teil mit der westlich benachbarten Großmacht Abkommen geschlossen haben, jählen selbst sich ja nicht von Deutschland bedroht, sondern eher von den reißenden Wölfen des Ostens.

Ein Blick auf die innerlich hohle Betriebsamkeit der Londoner Politik enthüllt ihre blamablen Schwächen. Diese Schwächen wären schon bei einem von London-Paris erträumten, darum utopischen Waffengang sehr riskant, im zweifellos weiter bestehenden Frieden werden sie sich zu zerstörenden Krankheiten auswirken. Die Front der jungen Weltmächte ist dagegen gesimpft — wohl dem, der ohne Serum auskommt!

Englische Geisteserfucht. — Gibraltar verbarrikadiert sich.
London, 15. April. Keiner meldet aus Gibraltar, 100 Mann Pioniere errichteten augenblicklich in aller Eile eine Barrikade auf der Hauptstraße an der Nordfront Gibraltars. Allen Kraftwagen und Omnibussen sei der Eintritt oder das Verlassen nach Sonnenuntergang verboten.

Zweites Todesopfer der Kriegspolizei in USA.
Ehemaliger Kriegsteilnehmer erhängt sich.

New York, 14. April. Die in Amerika vor allem auch von maßgebenden Mitgliedern der Washingtoner Regierung ins Maßlose gesteigerte Kriegspolizei hat jetzt das zweite Todesopfer gefordert. War es gestern ein 17-jähriger Schüler, ist es heute ein ehem. Kriegsteilnehmer, George Murphy. Er beging jetzt in Waterbury im Staate Connecticut Selbstmord durch Erhängen.

Ägypten von der Panikhege erfaßt

Kairo, 14. April. Das ägyptische Militär, das seit Wochen den Assuan-Staudamm bewacht, hat nunmehr auch das große Delta-Schleusenwerk nördlich von Kairo besetzt. In Kairo fand eine Erprobung der Signalfiren statt. Die Regierung erließ eine Verfügung, nach der die Goldausfuhr verboten wird.

Ministerpräsident Mohammed Mahmud empfing zu einer einstündigen Aussprache den englischen Bizelektmarschall und Befehlshaber der englischen Luftwaffe im nahen Oten. Aus Alexandria wird das Einlaufen von sechs englischen Kriegsschiffen gemeldet.

Infanterie-Regiment Großdeutschland

Freiwillige aus dem ganzen Reich stellen die Mannschaft.

Berlin, 14. April. In Zusammenhang mit der Grundsteinlegung des Neubaus des Berliner Wachregiments gibt das Oberkommando des Heeres bekannt:

Das Berliner Wachregiment wird zum Herbst ds. Js. als vollmotorisiertes Infanterie-Regiment zu 3 Bataillonen aufgestellt. Der Mannschaftserhalt für das Regiment wird aus dem ganzen Reich gestellt und besteht aus besonders geeigneten Freiwilligen, die drei Jahre dienen. Die Freiwilligen werden bei Bewährung im dritten Dienstjahr zum Unteroffizier befördert und können dann als Berufssoldaten übernommen werden.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat dem Regiment im Hinblick auf seine besonderen Aufgaben für den Ehrendienst in der Reichshauptstadt den Namen „Infanterie-Regiment Großdeutschland“ gegeben.

Einzelheiten über Freiwilligenannahme und Einstellungsbedingungen werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Zwei Mitarbeiter von Senh-Inquart tödlich verunglückt.

Wien, 14. April. In den Morgenstunden des Donnerstag sind der persönliche Referent des Reichsstatthalters und Leiter des Stabes, Sturmbannführer Dr. Franz Hammerich und Dr. Friedrich Flor, gleichfalls im Stabe des Reichsstatthalters, bei einem Kraftwagenunfall, den sie in der Nähe von Petronell (Niederdonau) hatten, tödlich verunglückt.

Die Eröffnung des Sonderlehrganges des NSLB in Bayreuth

Bayreuth, 15. April. Freitag vormittag fand die feierliche Eröffnung des Sonderlehrganges des NS-Lehrerbundes in der Reichsschule Domborf-Bayreuth statt. In Vertretung des Reichswalters des NSLB, Gauleiter Rächler, sprach der Reichsgeschäftsführer des NSLB, Friedmann, über Aufbau und Aufgaben des NSLB. Am Nachmittag hatten die Teilnehmer des Lehrganges Gelegenheit, die vorbildliche Einrichtung der Reichsschule kennen zu lernen.

Führererkasse für die politischen Kämpfer

Drei wichtige Anordnungen — Stiftung einer Dienstauszeichnung der NSDAP — Neue Uniformen und Rangabzeichen für die Politischen Leiter

Berlin, 14. April. Die Reichspressestelle der NSDAP gibt — laut NSK — bekannt:

Der Führer hat in diesen Tagen drei wichtige Anordnungen erlassen, die für die Partei, besonders aber für die Politischen Leiter, große Bedeutung haben.

Durch die erste Anordnung hat der Führer eine Dienstauszeichnung der NSDAP gestiftet, die zweite Anordnung des Führers enthält Bestimmungen über die Einführung neuer Dienst- und Dienststellungsabzeichen für die Politischen Leiter, während die dritte Anordnung die Uniformen für die Politischen Leiter festlegt.

Die Dienstauszeichnung der NSDAP hat der Führer gestiftet, um allen Parteigenossen, ganz gleich, ob sie als Politische Leiter oder als Angehörige einer Gliederung oder aktiv in den angeschlossenen Verbänden tätig sind, ob sie hauptsächlich oder ehrenamtlich arbeiten, eine Anerkennung für treue Pflichterfüllung zuteil werden zu lassen.

Die Dienstauszeichnung der NSDAP wird in drei Ausführungen für 10, 15 bis 25 Jahre aktiver Dienstzeit in der NSDAP verliehen. Sie stellt ein Ordenskreuz dar und wird nach 10 Jahren in Bronze an einem braunen Bande, nach 15 Jahren in Silber an einem blauen Bande, nach 25 Jahren in Gold an einem roten Bande verliehen.

Unter besonderen Umständen wird die Dienstzeit in einer Gliederung oder in einem angeschlossenen Verbände auch dann angerechnet werden, wenn die Mitgliedschaft zur NSDAP später als die Mitgliedschaft zur Gliederung bzw. zu dem angeschlossenen Verbände erworben worden ist. Die Stiftung dieser Dienstauszeichnung wird nicht nur denen, die bisher schon in treuer Pflichterfüllung ihre Freizeit und Kraft in den Dienst der Partei gestellt haben, eine große Auszeichnung und Anerkennung bedeuten, sondern auch laufend einen Ansporn für die Darstellen, die bereits jetzt und in Zukunft dem Volksganzen in aktiver Tätigkeit im Rahmen der Partei dienen.

Die zweite Verordnung des Führers geht von der Tatsache aus, daß bisher aus dem Abzeichen des Politischen Leiters nur seine Dienststellung erkennbar war. Es war nicht zu erkennen, ob der einzelne politische Leiter z. B. ein Ortsgruppenleiter eine Ortsgruppe mit verhältnismäßig leichten oder besonders schwierigen Verhältnissen leitete, ob seine Arbeitsleistung dabei durchschnittlich ist oder ob er besondere Leistungen vollbringt, ob er erst ein halbes Jahr sein Amt inne hat oder bereits zehn Jahre. Um nun künftig den Politischen Leiter, der seit vielen Jahren mit stets gleichbleibender oder wachsender Leistung ein politisches Amt in der Partei inne hat, auch in seinem Abzeichen als langjährig und mit guten Leistungen in seiner Dienststellung tätig erkennbar zu machen, hat der Führer die Trennung von Dienstrang und Dienststellung für die Politischen Leiter verfügt. Künftig wird z. B. ein Ortsgruppenleiter bei entsprechender Leistung vier oder fünf verschiedene Dienstgrade nacheinander erreichen können. Dasselbe trifft auf alle anderen hauptamtlichen und ehrenamtlichen Politischen Leiter zu. Während die Dienstgradabzeichen wie bisher sich auf dem Spiegel befinden, werden die Dienststellungsabzeichen künftig auf der Armbinde angebracht. Die neuen Abzeichen sind einfach, schön und übersichtlich. Der Termin ihrer Einführung steht zur Zeit noch nicht fest.

Auf die Einführung neuer Uniformen für die Politischen Leiter ist vor kurzem bereits in der Presse hingewiesen worden. Der Führer hat nunmehr in seiner Anordnung festgelegt, welche Uniformarten es für die Politischen Leiter künftig geben werden. Den Ausführungsbestimmungen wird es vorbehalten bleiben, zu bestimmen, zu welchen Gelegenheiten die verschiedenen Uniformen getragen werden dürfen bzw. müssen. Außerdem wird in den Ausführungsbestimmungen noch geregelt werden, von welchem Dienstgrad ab die Anschaffung der verschiedenen Uniformarten erlaubt oder zur Pflicht gemacht wird.

Die bisher übliche braune Farbe wird für die Uniform der Politischen Leiter beibehalten. Der Schnitt ändert sich nur in Kleinigkeiten, die den Gesamteindruck der Uniform verbessern. Die heute im Gebrauch befindlichen Uniformstücke können auf jeden Fall von den Politischen Leitern aufgetragen werden.

Umschau

Haben die Westmächte Sorgen! — Eine doppelte Antwort. — Was wünscht Herr Chamberlain? — Viel Ärger um nichts.

17. Durlach, 15. April. Wenn man der Auffassung ist, daß die politische Woche nicht interessant war, so ist dies im Blick auf die gewaltigen Spannungen, die von einer gewissen Seite immer gern erzeugt werden, ein Irrtum und nicht umsonst ist in den letzten Tagen nicht nur deutschseits, sondern auch von Seiten Mussolinis erklärt worden, daß diese Unruhe, die sich in gewissen Fällen bis zur Kriegspinghose steigerte und seitens der Westmächte inszeniert wurde, die Achsenmächte auf keinen Fall von dem einen Ziel abbringen, den Frieden in der Welt so lange wie nur irgend möglich zu erhalten, aber auch das Recht der Völker nach keiner Seite hin zu schmälern. Wenn man über diese deutsche Sprache Berlins und Roms erschrickt, so ist dies nur eine Selbstverständlichkeit, denn die Zeiten eines Schandvertrages von Versailles, eines Teilens der Welt ohne Deutschland, sind endgültig vorbei und Deutschland und Italien haben das Recht, hier den Wünschen des Volkes Rechnung zu tragen. Ist denn darüber hinaus etwas anderes getan worden? In den Augen der Westmächte sieht diese Umwälzung und Veränderung innerhalb der Landeseinteilung allerdings etwas anderes aus, möchte man doch auf dem Thron Albanens, der von dem rühmlichst bekannten König Zogu noch rechtzeitig geräumt worden ist, gern einen Herrscher sitzen haben, der mit in die Front der kaiserlichen Frankreichs und Englands einschwenkt und sich zu einem Gangapfel dieser Staaten ausnützen läßt. Die deutsche Antwort ist diesen Wünschen ja zuteil geworden nicht nur in dem herzlichen Empfang der italienischen Truppen in Albanien, sondern in dem albanischen Kabinettsbeschluss, dem König von Italien und Kaiser von Äthiopien die albanische Krone anzubieten. Schon in dieser Handlung sehen wir eine Geste des albanischen Volkes von weittragender Bedeutung und es kann und muß uns unverständlich sein, wie die Westmächte den Fall Albanens zu drehen versuchen und sich alle Mühe geben, nun auch Griechenland und Rumänien in ihr gefährliches Netz politischer Intrigen zu locken, nachdem sich Polen schmählich in ihm verfangen hat.

Wie weit man die Kriegsbegeisterung, die aus den ständischen Nachrichten hervor, die uns aus Frankreich erreichen und in denen von einer wahren Schlachtfeld-Pinghose berichtet wird. Das Wort Weltkrieg, Schlachtfeld, Millionen von Toten usw. liegt in aller Munde und die Urheber dieser gefährlichen Lügenkampagne lachen sich in ihr Häutchen und freuen sich, diesem Barbarenland im Osten eine Vorkantate ausgestellt zu haben, die in Lüge und Verleumdung die Spitze alles Gekwatschen erreicht. Immer wieder treibt man es soweit, unseren Führer nicht nur für den italienischen Schritt in Albanien, der aus lauter Gerechtigkeit dem albanischen Volk gegenüber geschah, verantwortlich zu machen, man gibt selbst klar und deutlich zu erkennen, daß die deutschen Geschäfte bereits gegen Frankreichs Grenze rollen, verzielt aber dabei den Vorhang dieser geheimen Machenschaften ganz zu schließen und kann der Welt nicht verbergen, daß man seitens der Westmächte und einiger getreuen Trabanten kaum abwarten kann, bis sich eine günstige Gelegenheit bietet, den Achsenmächten genau wie im Jahre 1914 einen vom Jaun gebrochenen Krieg in die Schuhe zu schieben. Wir dürfen hier nur das eine verraten: In diesem Falle haben die Westmächte recht wenig oder gar nichts hinzugeliefert und nicht nur Herrn Daladier, sondern in besonderem Maße Herrn Chamberlain dürfte es bitter aufstoßen, wenn er sich der Tage von München erinnert, in denen das deutsche Volk ihm die ganze Friedensliebe eines Volkes kundtat. Freilich, vergessen muß man ja manches, doch in diesem Falle ist falsch gehandelt.

Nicht gering sind die Mäandere, mit denen Rumänien und Griechenland seitens der „bedrohlichen“ Westmächte überschüttet werden. Immer wieder versucht man diesen beiden Staaten, welche die Gefahr nächsterhand gar nicht einsehen wollen, klar zu machen, daß heute oder morgen vielleicht schon der Arm Deutschlands oder Italiens an das Herz der Völker greifen wird, um sie in die große mitteleuropäische Front einzureihen. Wenn man in Bulgarien und in Athen die Dinge, die sich abspielen, auch nicht von der leichten Seite behandelt, so mutet es gerade Griechenland doch sonderbar an, daß es sich nun ausgerechnet unter „Sowjetschutz“ heben soll, denn die Moskauer Schlachtfelder befinden sich bereits die weiten griechischen Küstengebiete. So ist es nur zu verständlich, daß man in Athen und Bulgarien mit dem Unwillen über die sonderbaren Angebote der Westmächte nicht hinter dem Berge hielt, weiterhin konnte sich trotz des dringenden Witiens von Paris und London Griechenland wie auch Rumänien nicht entschließen, einen entscheidenden Schritt zu tun, den sie vielleicht einmal bereuen würden, denn die englischen Interessen sind immer nur da, wo für England ein be-

sonders guter Weizen müheolos blüht. Soffentlich hat man es nicht vergessen, daß dieses England gewöhnlich fremde Völker für seine Interessen bluten ließ, wir erinnern hier nur an die lange Kette der Kriegszüge. Freilich kann man sich in diesen Augenblicken, in denen man verzweifelt nach einem Kriegsschuldigen in neuer Auflage sucht, dieses schwarzen Punktes der englischen Machtpolitik nicht erinnern, doch hoffen wir, daß die Völker, die heute für England wieder die Kasanien aus dem Feuer holen sollen, diese Spiele nicht vergessen haben.

Was Rumänien betrifft, so sind auch hier die Gefahrenpunkte die Frankreich und England in den grauigsten Farben zu malen wissen, wunderpöhl in Szene gesetzt und es bedarf im Blick auf die angestimmten Klagelieder und gefälligen Schlachtenjänge der Achsenmächte gewiß einer Ueberwindung des rumänischen Volkes, nicht den Weg Polens einzuschlagen, das zur Zeit heginnt, sich alle Verbindungen zu den Achsenmächten gänzlich abzu schneiden und eine Gefahrenpolitik betreibt, die dazu angeht, das gute Einvernehmen Deutschlands mit seinem östlichen Nachbarn zu trüben. Wir müssen gerade hier den Lauf der Dinge mit besonderem Interesse verfolgen und dürfen uns auf keinen Fall Tragiklüssen hingeben, denn die Reisen des polnischen Außenministers nach London und Paris sind nicht dazu da, Freundschaftsbotschaften abzustatten, vielmehr werden hinter verschlossenen Türen Dinge besprochen, an denen Deutschland und Italien ein großes Interesse haben.

Neben den Westmächten, welche im Blick auf den Austritt Ungarns aus der Genfer Liga einen neuen kleinen „Dämpfer

erhalten haben, ist man auch in den Vereinigten Staaten recht kleinlaut geworden. Man beschäftigt sich dort zur Zeit mit „inneren Angelegenheiten“, nimmt die Goldvorräte der westeuropäischen Länder zur Aufbewahrung in Empfang und hat auch sonst noch allerlei große und kleine Sorgen. Wahres Alptrüben bereitet Herrn Roosevelt, der bereits auf seinem wadeligen Thron sitzt und noch einige Chancen, die sich ihm bieten, ausnützen will, das Arbeitslosenproblem, das „nicht mehr aufschiebbar ist“, will man nicht ganz mit der berühmten Innenpolitik vor die Hunde kommen. Ungezählte, leider nicht durchführbare Vorschläge zur Behebung dieser Not der Arbeitslosen sind bereits gemacht worden und immer wieder ist es auch hier das Warten auf einen europäischen Krieg, für den die Bedauernswertesten in dem gelobten Lande über dem großen Kaiser gerade gut genug sind, ihre Haut für die freimaurerisch-jüdischen Interessen zu Markte zu tragen. Die Entscheidungen in dieser Frage stehen noch aus, desgleichen auch die allerdings besonders interessante Fernostfrage, die man aufgerollt hat, indem man die Massen des chinesischen Volkes gut gegen Japan aufzuputzen verzieht.

So bewegte sich auch in dieser Woche der Schicksalspendel der Völker zwischen Krieg und Frieden. Noch ist es den Achsenmächten gelungen, dem Intrigenpiel der Westmächte eine Abwehrront entgegenzusetzen. In jenen gewissenlosen Gegnern wird es liegen, die Kriegspinghose in ihren Ländern einzubäumen und so wieder neue Brücken zu schlagen zu friedlicher Zusammenarbeit.

Generalfeldmarschall Göring in Rom

Herzlicher Empfang durch Mussolini auf dem Bahnhof — Jubelnde Begrüßung durch die Bevölkerung

Rom, 14. April. Generalfeldmarschall Göring ist, von Tripolis kommend, am Freitag um 20 Uhr in Rom eingetroffen, wo ihm in dem festlich mit den italienischen und deutschen Farben geschmückten Bahnhof vom italienischen Regierungschef Mussolini und den ihn begleitenden Ministern und Staatssekretären der Wehrmacht ein überaus herzlicher Empfang zuteil wurde.

Mussolini bewillkommnete den Generalfeldmarschall auf das herzlichste und schritt mit ihm gemeinsam unter den Klängen der deutschen Nationalhymnen eine Ehrenkompanie der Fliegertruppe ab, die mit Musik und Fahnen angetreten war.

Auf dem festlich geschmückten und illuminierten Bahnhofsvorplatz wurde der Generalfeldmarschall und seine Begleitung von einer nach Zehntausenden zählenden Menge, darunter vielen Mitgliedern der deutschen Kolonie und zahlreichen deutschen Touristen, auf das herzlichste begrüßt. Auf der Fahrt nach Villa Madama wurde ihm von der spalterbildenden römischen Bevölkerung mit jubelnden Ovationen auf den Führer und das nationalsozialistische Deutschland gebührend.

„Ein wohlbelannter und willkommenes Gast.“ — Herzliche Begrüßungsartikel der römischen Presse für Hermann Göring.

Rom, 14. April. Dem Besuch von Generalfeldmarschall Göring widmet die römische Presse außerordentlich herzlich gehaltenen Artikel, in denen sie den vertrauten Mitarbeiter des Führers mit den wärmsten Worten willkommen heißt. — Das ita-

linische Volk, so schreibt das halbamtliche „Giornale d'Italia“, begrüße Generalfeldmarschall Göring als den hervorragenden Vertreter des Deutschlands Adolf Hitlers, das ein gleich starker Wille und dieselbe Zielsetzung mit dem Italien Benito Mussolinis verbinde. Das italienische und das deutsche Volk seien heute die Träger des neuen Weltgeschehens, das sich notwendigerweise in den von Führer und vom Duce vorgezeichneten Bahnen entwickeln müsse, um das Grundproblem unseres Jahrhunderts, die Schaffung von Lebensbedingungen für beide Völker, zu lösen.

Generalfeldmarschall Göring sei aber in Italien nicht nur als enger Mitarbeiter des Führers, sondern auch als berufener Vertreter des neuen nationalsozialistischen Menschen beliebt und geschätzt. Als Held des Weltkrieges habe er seine soldatischen Tugenden in den Dienst der Bewegung gestellt und sei zu einem der Schöpfer der gewaltigen deutschen Wehrmacht geworden.

Seine überragende geschichtliche, literarische und künstlerische Kultur ermögliche es ihm, vollstes Verständnis für das Wesen Italiens zu beweisen. Er liebe das fahstische Italien und bewundere mit ihm zugleich seine glorreiche Vergangenheit.

„Tribuna“ betont, der Generalfeldmarschall sei in Italien ein ebenso wohlbelannter wie willkommenes Gast, ja, man könne wohl sagen, daß er sich beim Volke jener Popularität erfreue, die nur überragenden politischen Persönlichkeiten zuteil werde.

Arabische Arbeiter als Freiwillig

Jerusalem, 14. April. Wie das arabische Blatt „Al Dschad“ meldet, schloß eine englische Patrouille von einer fahrenden Drauf aus in der Nähe des Dorfes Heriah auf Araber, die dort friedlich ihrer Feldarbeit nachgingen. Ein Araber wurde tödlich getroffen.

Das britische Militärgericht in Jerusalem verurteilte einen 18jährigen Araber zu lebenslanglichem Gefängnis und zur Ausspeisung. Nicht weniger als 24 Freiheitsjahre wurden dem jungen Freiheitskämpfer zubilligt. Sieben andere Araber erhielten mehrjährige Gefängnisstrafen.

An der Straße Alko-Natura fand man die Leiche eines Arabers. In Jerusalem wurde als Rache für die Verletzung einiger Juden eine Reihe arabischer Geschäfte behördlich geschlossen. Das Ausgehverbot im westlichen Jerusalem wurde „gemildert“. Es beschränkt sich jetzt „nur noch“ auf die Zeit von 18 bis 5 Uhr, nachdem zehn Tage lang das Ausgehverbot Tag und Nacht galt und nur drei Stunden am Tage aufgehoben wurde, damit sich die Bevölkerung wenigstens mit den wichtigsten Lebensmitteln versorgen konnte.

Deutsch-litauische Verhandlungen am 24. April

Berlin, 14. April. Um die vorbereitenden Arbeiten zur Festlegung der im deutsch-litauischen Abkommen vorgesehene litauischen Freihandzone in Memel zu einem vorläufigen Abschluß zu bringen und um die durch die Eingliederung Memels an das Deutsche Reich bedingte engere Durchsicherung der deutsch-litauischen Handelsverträge zu gewährleisten, wird sich der Leiter der Wirtschaftsabteilung im litauischen Außenministerium Norlaitis am 17. April nach Berlin begeben. Nach enger und freundschaftlicher Fühlungnahme haben die deutsche und die litauische Regierung den Beginn der Verhandlungen für den 24. April vereinbart.

Mord an einer Hansangeestellten. Wie das Polizeipräsidium Augsburg mitteilt, wurde am Dienstag in einer Mädchenoberstufe in Augsburg die 40jährige Hansangestellte Maria Wiedemann in einem Zimmer tot aufgefunden. Nach den Feststellungen der Gerichtskommission und der Nordkommission des Polizeipräsidiums wurde die Wiedemann wahrscheinlich am Ostermontag ermordet. Eine verdächtige Person befindet sich in Haft.

1. AUSGEWOGENES VOLLFORMAT 2. TABAK EDELSTER ORIENTAUSLESE 3. REZEPTGETREUE DAUERMISCHUNG 4. NATÜRLICHE REZEPTGETREUE DAUERMISCHUNG

Eckstein No 5

5fach garantiert

Die Eckstein No. 5 vereint in sich die fünf Eigenschaften, die die Güte einer Zigarette bestimmen.



20g

Aprilische sind keine Bisse!

Schon sehr zeitig im Jahre hat diesmal die „Gewitterzeit“ begonnen. Die ungewöhnliche Wärme des April hat in vielen Teilen Deutschlands zu Gewitterbildungen geführt.

Wird 1939 ein gewitterreiches Jahr werden? Die Entwicklung läßt sich meteorologisch heute noch nicht übersehen.

Die meisten Menschen haben, zugegeben oder nicht zugegeben, vor Gewittern Angst. Ganz besonders dann, wenn sie im Freien davon überrascht werden.

Konzert im Stadtpark.

Die Landeshauptstadt Karlsruhe veranstaltet anlässlich des Kreisfestes des Kreisess Karlsruhe der NSDAP bei hünftigem Wetter am Sonntag, den 16. April 1939 in der Zeit von 15,30 bis 18 Uhr ein Stadtparkkonzert.

Tages-Anzeiger

Samstag, den 15. April 1939.

- Bad. Staatstheater: „Die Walküre“, 18 Uhr.
Stala: „Männer müssen so sein“.
Markgrafen: „Hotel Sacher“.
Kali: „Der Mann, ein Schwur“.
Colosseum: Variete-Programm.

Sonntag, den 16. April 1939.

- Bad. Staatstheater: Nachm. „Kampf um die Karawanken“, 15 Uhr; abends: „Der Freischütz“, 19,30 Uhr.
Kammerspiele: „Mime oder Der gesunde Menschenverstand“, 20,15 Uhr.
Stala: „Männer müssen so sein“.
Markgrafen: „Hotel Sacher“.
Kali: „Der Mann — Ein Schwur“.
Stadtpark: Nachmittagskonzert, 15,30 Uhr.
Festhalle: Tanz.
Ritterportplatz: Sp. Nr. 1. — FC. Thönitz Karlsruhe I., 16 Uhr.
Colosseum: Variete-Programm.
Stala: Jugendvorstellung: „Blüchtlinge“, 2 Uhr.

Eine Reise über Durlach im Jahre 1773

Von Elisabeth Prinz-Karlsruhe.

Die Reiseliteratur des ausgehenden 18. Jahrhunderts ist zahlreich, wie Sand am Meer. Es war eine reisefreundliche Zeit für jeden jungen Mann „vom Stand“ gehörte es zum guten Ton, als Abschluß seiner Bildungszeit eine größere Reise zu unternehmen.

Aus dem Jahre 1775 stammt eine anonyme Reiseschilderung: „Bemerkungen eines Reisenden durch Deutschland, Frankreich, England und Holland in Briefen an seine Freunde“.

Am Mitternacht war von Bruchsal aufgebrochen worden. Die Fahrt ging auf anfänglich guter „Chaussee“, die aber hinter „Grumbach“ (Untergrumbach, damals bekanntlich zu Spener gehörend) aufhörte, um, da sie „thönitz“ wird, einem grundlosen Dred Platz zu machen.

„Durlach ist zwar nicht gar groß, aber außerdem eine artige Stadt, in der die Straßen, die ich gekommen bin, unter einem Dache gerade fortlaufende Häuser haben.“

„Durlach ist zwar nicht gar groß, aber außerdem eine artige Stadt, in der die Straßen, die ich gekommen bin, unter einem Dache gerade fortlaufende Häuser haben.“

Ostmark und Sudetengau am stärksten gefragt

Wo verbringen wir unseren Urlaub in diesem Jahre? — Neue Rdf-Reiseziele

Den Männern, die die Jahresprogramme der Kraft-durch-Freude-Reisen aufstellen, geht es wie den Mustermachern in der Textilindustrie: sie denken, wenn es draußen schneit und friert, an sommerlich und herblichste Dinge.

In diesen Tagen legt der Gau Baden das Jahresprogramm der Urlaubsfahrten vor. Die Kartengrüße der Winterurlaubler aus den Sportgebieten der Alpen und der deutschen Mittelgebirge sind für die Empfänger, die sich an Hand des Jahresprogrammes bereits Gedanken über eine Rdf-Sommerreise machen, kaum noch aktuell.

An den Arbeitspausen stehen die Kameraden zusammen und blättern im Programmheft, sie besprechen Reisepläne, sie überlegen, für welchen Monat sie ihren Urlaub anmelden sollen, sie überschlagen, wie viel Geld sie flüssig machen können, sie berechnen, welche Summe noch gespart werden muß, wenn man etwa im Juli oder im August nach Kärnten oder Steiermark, in die süddeutsche Reisegebiete oder an die See fahren will.

Das Jahresprogramm 1939 ist reich an Neuigkeiten.

Erst jetzt wirt sich der Anblick der Ostmark und des Sudetenlandes in vollem Maße auf die Urlaubstreifen aus. Die im vergangenen Jahre und in diesem Winter durchgeführten Fahrten in die Ostmark und in die Aufnahmeregionen des Sudetengaus waren ja nur Versuche, die einer ersten Erschließung dieser Landschaften dienten.

Selbstverständlich werden Ostmark und Sudetengau am stärksten gefragt sein in diesem Jahre. Nicht nur ihrer landschaftlichen Schönheit wegen, sondern vor allem deshalb, weil sie die jüngsten Gauen unseres großdeutschen Vaterlandes sind.

Und diesem Wunsch der Schaffenden wird im Jahresprogramm der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ weitestgehend entsprochen. Man darf ohne Uebertreibung sagen, daß sowohl die Ostmark als auch das Sudetenland landschaftlich zu den schönsten Gebieten des Reiches zählen.

Erholung jedem Schaffenden. — Die Richtlinien für die Urlaubsgewährung im Jahre 1939.

In den Amtlichen Mitteilungen des Reichstreuhänders der Arbeit für Südwestdeutschland Nr. 7 vom 1. 4. 1939 (zu beziehen von der Südwestdeutschen Druck- und Verlags-Gesellschaft, Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6) sind Richtlinien für die Urlaubsgewährung veröffentlicht.

Rdf-Urlauber in den vergangenen Jahren von den Höhen der schlesischen und sächsischen Gebirge in das Land jenseits der Grenzpfähle hinuntergeleitet und gewünscht, die herrlich gelegenen Dörfer und Städte Böhmens zu besuchen!

Nun gibt es keine Grenzen mehr zwischen Deutschen, nun ist der Weg frei. Die wegen ihrer landschaftlichen Reize so sehr und mit Recht gerühmte „böhmische Seite“ des Riesens- und Erzgebirges ist jetzt deutsches Reichsgebiet.

Genau so ist es mit dem andern neuen Reisegebiet, der Ostmark. Ein Wort genügt, um die Reiseleidenschaft bis auf die Höchste zu steigern: — Alpen. Im Stubai, Wipptal und Innthal werden Urlauber untergebracht, Kärnten, Wipptal und Innthal, Wien, Salzburg, Innsbruck, die Wachau, das Mühlviertel, das Salzammergut erwarten Urlauber aus allen Teilen des Reiches.

Zu diesen neuen Urlaubsgebieten kommen noch die erstmalig in diesem Jahre durchgeführten Landreisen nach Italien. Nur zwei Worte hier genannt: Riviera und Gardasee. Seit Menschengedenken verbindet sich mit diesen Landschaften die Vorstellung von beinahe paradiesischer Schönheit.

Selbstverständlich führen wir auch Fahrten in unsere engere Heimat an den Bodensee und in den Schwarzwald durch. Wer gerne wandert und seine Landsleute mehr kennen lernen will, der sollte sich zu solch einer Fahrt entschließen.

Deutschland ist größer geworden! Nicht nur für einige wenige Menschen mit gutem Einkommen, sondern für alle! Deutschland ist schöner geworden, und seine Schönheiten genießen nicht nur reiche Leute, sondern wiederum alle deutschen Menschen, die mit ihrer Arbeitskraft und ihrer Leistung den Bestand des Reiches garantieren.

Waldmeister — nicht nur gut für Bowlen.

Bevor noch als erste Frühlingsschnecken des Waldes die ammutigen Buschwindröschen Blatt und Blüte entfalten, zwängen sich zwischen dem braunen Laub des aus wintertlicher Starre erwachenden Bodens die grünen Spitzen eines kleinen Krautes zum Licht der Sonne empor.

Abmiegig ist es, wie das leider häufig geschieht, das zu einer Art Häufel geschnittene Kraut lose in die Bowle zu schütten und sich selbst und den Gästen die Aufgabe zu stellen, das Grünzeug vor dem Trinken aus dem Glase zu fischen oder es zusammen mit der Flüssigkeit zu schlucken.

Staatssekretär Dr. Muhs von der Reichsstelle für Raumordnung im Grenzau Baden. — Eingehende Aussprache in der Reichsstattkammer.

Am 12. und 13. April bereiste Staatssekretär Dr. Muhs von der Reichsstelle für Raumordnung den Grenzau Baden. Landesplaner Feldmann vermaßte dabei, wichtige Planungsfragen in der Baar, im Hochschwarzwald, am Hochrhein und in der Rheinebene mit dem Herrn Staatssekretär an Ort und Stelle zu besprechen.

Staatssekretär Dr. Muhs betonte, daß die Reichsstelle für Raumordnung weitgehendes Verständnis für die Grenzlandfragen habe und wies darauf hin, daß von oberster Stelle erneut Auftrag ergangen sei, die Grenzlandentwicklung besonders sorgfältig zu überwachen und da, wo es notwendig ist, helfend einzugreifen.

Warta Creme-Seife, die Seife, die die Jugend erhält 25 s

BDM Achtung!

BDM 26/109 Gesundheitsdienst.

Alle Gesundheitsdienstmädels, die auf den Führer verpflichtet werden, treten morgen Sonntag pünktlich 7,15 Uhr im Weibertor an in DRK-Uniform.

Die Führerin des Gesundheitsdienstes im Untergau 109: Margarete Schmidt.

Neufassung des Tabaksteuergesetzes

Keine Änderung der Sätze. — Modernes Steuerrecht. Ab 1. Mai wirksam.

Berlin, 14. April. Im Reichsgesetzblatt I (Seite 721) ist mit Bekanntmachung vom 4. April 1939 die Neufassung des Tabaksteuergesetzes veröffentlicht worden.

Die Neufassung ändert an den Grundzügen des alten Gesetzes nichts, bringt auch keine Änderung im Steuerfuß und hält die bereits gewährten Steuererleichterungen aufrecht.

Die Vorschriften über die Tabakzölle. Diese sind durch die Verordnung über Zolländerungen vom 23. März 1939 (Reichsgesetzblatt I Seite 558) in den Zolltarif eingegliedert worden.

Die Vorschriften über das Verbot des Verkaufes unter Steuerzeichenpreis. Diese bestehen für sich weiter in dem Gesetz über das Verbot des Verkaufes von Tabakfabrikaten unter Steuerzeichenpreis vom 21. September 1933 (Reichsgesetzblatt I Seite 653), 15. August 1935 (Reichsgesetzblatt I, Seite 1095).

Die Durchführungsbestimmungen zum Tabaksteuergesetz sind ebenfalls neu gefaßt. Sie werden alsbald im Reichsministerialblatt veröffentlicht werden.

Jüdischer Großbetrüger

Millionen ergaunert

Amsterdam, 14. April. Gegen den jüdischen Großbetrüger Wrejsnyki beantragte der holländische Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von vier Jahren. Der Staatsanwalt bezeichnete den Angeklagten als den gemeinsten und durchtriebensten Spitzhaken, der ihm je vorgekommen sei.

Die Verhandlung bot das Bild, das man von Prozessen gegen berartige internationale jüdische Hyänen gewohnt ist. Amsterdamer Bank, den Unilever-Konzern und den Vatikan um Millionen geschädigt hatte.

Beleidigung des Führers. Der Führer hat an den Betriebsführer der Deutschen Erdöl AG, Werk Regis-Breitingen, folgendes Beleidigungsgramm gerichtet: „In tiefem Schmerz über die Nachricht von dem Explosionsunglück im Werk Regis-Breitingen der Deutschen Erdöl AG bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der Todesopfer meine herzlichste Anteilnahme und den Verletzten meine aufrichtigsten Wünsche für ihre Genesung zu übermitteln.“

„Graf Zeppelin“ auf der Deutschlandfahrt. Luftschiff „Graf Zeppelin“ passierte auf seiner Deutschlandfahrt folgende Orte: Bremerhaven, Hamburg, Travemünde, Neukirch, Neu-Brandenburg, Prenzlau, Stettin und traf am Freitag mittag über Berlin ein.

Nach Frankfurt zurückgekehrt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Freitagmittag von seiner Deutschlandfahrt zurückgekehrt und um 18.09 Uhr auf dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main glatt gelandet.

Frühjahrsreise eines deutschen Flottenverbandes. Am 18. April wird ein Flottenverband in Stärke von zwei Panzerkreuzern, zwei Kreuzern, zwei Zerstörerdivisionen und drei U-Boot-Flottilien mit den dazugehörigen Begleit- und Troß-Schiffen zu einer etwa einmonatlichen Auslandsausbildungsreise aus den Heimathäfen auslaufen.

Jüdischer Raubmörder verhaftet. Die belgische Polizei verhaftete in Antwerpen den jüdischen Mörder Josef Wolfson, der vor einigen Tagen in Paris seinen Kassegenossen Arthur Levy umgebracht und beraubt hatte.

zum Scheuern und Putzen!

Aus dem Pfinztal

Feierlicher Schulbeginn.

Die Sechsjährigen treten in Schule und Spielfeld ein. Grözingen, 15. April. Die Ortsgruppe Grözingen der NSDAP hatte gemeinsam mit der Schule an den Beginn der Schulpflicht für die Schulanfänger eine Feierstunde gestellt. Kinder und Eltern waren in so großer Zahl erschienen, daß die Gemeindehalle voll besetzt war.

Im Namen der Schule sprach Oberlehrer Fuchs von den Beziehungen zwischen Schule und Elternhaus, Frau Stiegeler warb in warmherzigen Worten für die Spielfeld-Gemeinschaft der Kleinsten, die durch ihre Vorführungen sicher jeden Vater und Mutter von dem Wert dieser Einrichtung überzeugten.

Am Ausgang des Saales gab es für jeden Erstklässler eine große Preis. Freudig und begeistert traten die Schulanfänger den Heimweg von ihrem ersten Schulbesuch an.

Feier zum 50. Geburtstag des Führers.

Grözingen, 15. April. Zum 50. Geburtstag des Führers veranstaltete die Ortsgruppe der NSDAP Grözingen in der Gemeindehalle eine Feierstunde, zu der die gesamte Bevölkerung herzlich eingeladen wird.

Besuch beim Turnverein Grözingen.

Am Sonntag war der Td. Rintheim und am Ostermontag der Td. Bruchsal und der Td. Wulach auf einer Osterwanderung zu Gast im Turnverein am Großenberg.

Berghausen, 15. April. Am Kreistag der NSDAP in Karlsruhe werden sich auch die Partei- und Volksgenossen von hier in großer Zahl beteiligen.

Kleinsteinsbach, 15. April. Anlässlich des Kreistages der NSDAP, fliegen sämtliche Häuser in unserem Dorf und zeigen somit die Verbundenheit mit der Partei.

Wödingen, 15. April. Die Volksgenossen von Wödingen beteiligen sich an dem am morgigen Sonntag in der Gauhauptstadt Karlsruhe stattfindenden Kreistag der NSDAP.

Leistungen der badischen Rinderzucht.

In dem Bestreben, unsere Tierzucht immer mehr zu heben und auf höhere Leistungen im Interesse unserer Volksernährung umzustellen, hat der Reichsnährstand mit seinen Tierzuchtverbänden bereits große Erfolge erzielt.

Gottesdienstanzeiger für das Pfinztal

Methodistenkirche (Evang. Freikirche) Grözingen, Gemeindehaus, Riddaplatz 1. Sonntag vorm. 9 1/2 Uhr Predigt, 11 Uhr Sonntagschule, abends 7 1/2 Uhr Predigt, Dienstag abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Evang. Kirchengemeinde Berghausen, Sonntag, 16. April, 10 Uhr: Gottesdienst, 11 1/2 Uhr: Christenlehre für Mädchen, 13 Uhr: Kindergottesdienst.

Methodistenkirche (Evang. Freikirche) Berghausen, Gemeindehaus, Hindenburgstraße. Sonntag nachm. 12 1/2 Uhr Sonntagschule, 2 1/2 Uhr Predigt, Dienstag abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Evang. Gottesdienste in Söllingen. Sonntag, den 16. April (Quasimodogeniti). Vorm. 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst, 10.45 Uhr: Jugendgottesdienst, nachm. 1 Uhr: Christenlehre (Wissinnar Zimmermann). Montag, abends 8.15 Uhr: Evang. Gemeindejugend konf. Burtschen. Freitag, abends 8 Uhr: Evang. Gemeindejugend konf. Mädchen.

Kath. Gottesdienstordnung in Grözingen für weißen Sonntag. Samstag nachm. 4 Uhr Osterbeichte, Sonntag früh 7 Uhr Frühmesse, 7.49 Uhr Erstkommunionfeier, nachm. 1.30 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft mit Ausnahme der Kommunionfeier. Montag früh 8 Uhr Dankmesse der Kommunionfinder.

Jugend soll mit häuerlichem Leben vertraut werden. — Jugendherbergen mit eigener Landwirtschaft.

Auf Anordnung der Reichsjugendführung sollen sämtlichen Jugendherbergen sogenannte Jugendhöfe angegliedert werden, die eine Bauernwirtschaft mit all ihren Arbeitsgebieten umfassen. Im Landesverband Rhein-Main des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen werden ebenfalls die Jugendhöfe eingerichtet werden.

300 Jungbauern im Auslandsaustausch

NSR. Nachdem im vorigen Jahre die Maul- und Klauenseuche den Auslands-Jugendaustausch des Reichsnährstandes hinfällig gemacht hatte, wird im laufenden Jahre der Austausch mit dem Ausland in vollem Umfang aufgenommen.

„Neues Volk“. Das Schlechte, Minderwertige auszumerzen, das Gute, Starke, Zukunftsträchtige im Volk dafür zu fördern und zu pflegen, ist der Sinn und das Ziel gesunder deutscher Volks- und Rassenpolitik.

Abonnenten unterstützt unsere Inserenten!



zum Scheuern und Putzen!

Anzeigen aus dem Pfinztal

TODES-ANZEIGE

Heute Nacht entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, treusorgende Mutter und Großmutter

Karoline Schäfer

geb. Gebhardt im Alter von nahezu 68 Jahren. Grözingen, den 15. April 1939.

Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Haus Schäfer Gertrud Schäfer

Die Beerdigung findet am Montag nachmittag 4 Uhr von der Friedhofkappelle Grözingen aus statt Trauerhaus: Friedrichstraße 22

Reklamationen wegen Zustellung des Blattes im Pfinztal wollen bei Druckerei H a n e r gemacht werden. Dasselbe Aufnahme von Inseraten und Bestellungen auf das „Pfinztaler Tageblatt“ — „Pfinztaler Bote“.

Todes-Anzeige

Heute Nacht verschied wohl vorbereitet nach langem, schwerem Leiden im Alter von 67 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater u. Großvater

Heinrich Köbel

Säger.

Die Beerdigung findet am Montag, den 17. 4. 39, nachmittags 3 1/2 Uhr statt.

DURLACH, den 15. April 1939.
Jägerstraße 11.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Philippina Köbel
nebst Kindern u. Verwandten.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme die uns beim Heimgange meines lieben Mannes und Vaters

August Kleiber

entgegengebracht wurden, sowie für die Krankenbesuche, Kranz- und Blumenpenden und die Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. Besonders danken wir Schwester Emma für ihre liebevolle Pflege und Herrn Stadtprarrer Beisel für seine tröstenden Worte.

DURLACH, 15. April 1939.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung

Für die uns erwiesene liebevolle Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen.

Heinrich Herrmann

sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Dekan Schühle für seine tröstlichen Worte und all denen, die ihn zur letzten Ruhe begleiteten.

DURLACH, den 15. April 1939.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Keine Blähungen mehr!

Blähungs- und Verdauungsstörung. Stuhl von Galle, Blähung, Blähung, Blähung. Das erprobte Mittel bei Verdauungsstörungen, Blähungen, Blähungen, Blähungen. Reformhaus "Gesundheit" Karl Böser, Durlach, Adolf Hitlerstraße 11

Sonntagsdienst der Aerzte und Apotheken

Dr. Mühlbeck // **Hirschapotheke**

Haben Sie offene Füße?

Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen? Oder sonst offene Wunden? Dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten vorzüglich bewährte, schmerzstillende Heilmittel "Gentarin" Erhältlich in allen Apotheken

3-Zimmerwohnung
von Ehepaar auf sofort gesucht. Gest. Angebote unter Nr. 200 an den Verlag.

2-Zimmerwohnung
eventuell mit Bad per 1. Juni oder später gesucht
Schub-Dauer, Karlsruhe
Kaiserstraße 161.

Junges Ehepaar sucht auf sofort **2-3-Zimmerwohnung** möglichst mit Bad. Mietpreis bis 60 - M im voraus. Angebote unter Nr. 198 an den Verlag.

Kleingarten
3 Ar, Ede Gymnasium- u. Bergbahnstraße zu verpachten
Bergbahnstraße 12

Acker
7 1/2 Ar im Bauert, gut in Stand zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Volksempfänger
Zu verkaufen ein noch guterhalt. Volksempfänger od. Tausch gegen ein Herrenrad. Zu erfragen im Verlag.

Zum weißen Sonntag schöne **Pralinen** vom **SÜSSEN LADEN**

STADTGARTEN

Sonntag, den 16. April 1939, 15.30 bis 18 Uhr
Nachmittagskonzert

Orchester: Trompeterkorps des Artillerie-Regiments 35 Khe.
Leitung: Stabsmusikmeister Kidaisch.

Eintrittspreis für Erwachsene 40 %. Die Inhaber von Stadtgartenjahreskarten, Uniformierte und Kinder erhalten hierauf die üblichen Ermäßigungen. Die Inhaber von Kreistags-Plaketten haben freien Eintritt.

Wer in der Apotheke seine Arznei empfängt...



Soll wissen:

Amtlich festgelegte Preise
Amtlich vorgeschriebene Qualitäten
bestimmen die Sicherheit
der Leistung in der

Deutschen Apotheke

Städt. Sparkasse Karlsruhe

mit Hauptzweigstelle Khe-Durlach

und Zweigstellen in

- Berghausen
- Grünwettersbach
- Jöhlingen
- Khe-Hagsfeld
- Khe-Knielingen
- Söllingen
- Stupferich
- Weingarten
- Wöschbach

Annahme von Spar-Einlagen

Errichtung und Führung von Giro- und Kontokorrentkonten

Ausgabe von Heimsparbüchern und Sparuhren

Gewährung von Darlehen gegen entsprechende Sicherheiten

Fachmännische Beratung in allen Vermögensangelegenheiten

COLOSSEUM

Heute abend 8.15 Uhr
Zum letzten Male

Emil Reimers
der unvergleichliche Komiker
Artistik von Ruf!

Morgen Sonntag
Zwei Vorstellungen
Nachm. 4.15 u. abend 8.15 Uhr
mit vollständig neuem Varieté-Programm - GASTSPIEL

Philipps
Universalkünstler
mit ihrem fabelhaften eigenem Varieté-Programm internationaler Extraklasse

Badisches Staatstheater

Samstag, 15. April
8.20 Uhr - Gem. 1401-1500
und Ring-Sonderplatzmiete

Der Ring des Nibelungen
von Wagner
Erster Tag

Die Walküre

Anfang 18 Uhr Ende 22.30 Uhr
Breite 0.95 - 5.75 M

Sonntag, 16. April
Großes Haus

Vorstellung für die RSG "AdB"
Abt. Kulturgemeinde

Kampf um die Karawanken
Schauspiel von Baumann

Anfang 15 Uhr Ende ca. 17.00 Uhr
Kein Kartenverkauf im Staatstheater

Abends
Festvorstellung der Kreisleitung
der RSG, Kreis Karlsruhe
anlässlich des Kreistages 1939

Der Freischütz
Romant. Oper von Weber

Anfang 19.30 Uhr Ende 22.30 Uhr
Kein Kartenverkauf im Staatstheater

Kammerspiele im Künstlerhaus
Zum 6. Male

Aimee
oder: Der gesunde Menschenverstand

Komödie von Coucier
Anfang 20.15 Uhr
Ende 22.15 Uhr

Breite 1.25, 1.75, 2.25 M
einschl. Garderobe.

Im Gewinn Straechler, alle-
beste Lage sind ca

16 Ar Acker
umständebewogen veräußert.
Angebote unter Nr. 196 an den
Verlag erbeten.

Einige Bester
Speisekartoffeln
sind abzugeben
Aue, Tivolierstraße 32.

Zu verkaufen
4-5 Ztr. Bergheu
Zu erfragen
Bienenstörstr. 6 (Lammitz)

Ca. 10 Ztr. Ochmd
ed auch Heu zu verkaufen
Grünwettersbach, Hauptstr. 59

Junge Milchziegen
zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Einige Bester
Speisekartoffeln
sind abzugeben
Aue, Tivolierstraße 32.

Zu verkaufen
4-5 Ztr. Bergheu
Zu erfragen
Bienenstörstr. 6 (Lammitz)

Ca. 10 Ztr. Ochmd
ed auch Heu zu verkaufen
Grünwettersbach, Hauptstr. 59

Junge Milchziegen
zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Ein Viertelstündchen Augenweide -

das sollten Sie sich nicht entgehen lassen. Besuchen Sie uns doch bitte einmal in unseren Räumen. Wir zeigen Ihnen jederzeit ganz unverbindlich unsere gediegenen Möbel - diese Zeugen sorgfältiger deutscher Werkarbeit und gepflegten Geschmacks. Gönnen Sie Ihren Augen diese Freude! Es erwarten Sie die

Möbel von Trezger

Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 97



Klinal frisch
Möbel
auf wie neu
Normfl. - .80
Doppelt. 1.45
erhältlich bei:
Adlerdrog Hinkelmann, Blumen-
drog J. Schaefer, Centraldrog, P
Vogel, Turmbergdrog E. Wächter
Insereien bringt Erfolg

Bilder
werden garantiert staubdicht
eingeraht
Buchbinderei u.
Bildereinrahmungswerkstätte
R. Meier
Durlach, Zunftstr. 8. (Kronenstr.)



2-teiliger Bremsmann
bewirkt ein leichtes
gleichmässiges
legen an den Nabe-
körper. Ergebnis: Gro-
Bremwirkung bei
ringem Kraftaufwand

Dures
FREILAUF

V.f.R.

Sportplatz, Weingarten
Sonntag, 16. April
nachmittags 3 Uhr

Viktoria Berghausen

»Festhalle Durlach

Morgen Sonntag

Tanz

Kapelle
Musikverein Durlach

Schreibmaschine

von 119.50 M an
zu verkaufen

Zachmann b. Wasser
Reparaturen

In schönster Lage am Turm-
sonntage

3-4-Zimmerwohnung
an ruhige Mieter auf 1.
zu vermieten.

Gest. Offerten unter Nr. 194
den Verlag.

Wohnung

1 Zimmer und Küche, Bad
mit W.C. zu vermieten
Aue, Dittmarstraße

Gut möbl. Zimmer

neues Haus, freie Lage zu
mieten

Zu erfragen im Verlag.

Möbliertes Zimmer

mit Liebernahme von
Hausarbeit zu vermieten
Zu erfragen im Verlag.

Möbl. Zimmer

totale
Zu erfragen im Verlag.

Schöner Laden

mit Zimmer in Durlach, für
des Geschäft passend, auch
Filiale, billig zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

Garage

zu vermieten Türnbachstr.

Zimmerbüfett

Nähmaschine, 2 gl. Betten
mit Koffi, Waschtisch, oder
Marmor u. Spiegel, Tisch,
Küchenrichtung, weiß,
weiss, Gasheerd in Vorkoien,
2 Tür Kleiderdränke, Kommode,
Teewagen, Tisch u. s. w.
billig zu verkaufen.

Aimee, Amthausstraße

3 Klubsesseln

neu, umständehalber preis-
zu verkaufen

Hüttich, Adolf Hitlerstraße
Karlsruhe, Blumenstraße

Gest. Schuhe zu verkaufen
Kinderschuh . . . von 90 Pf.
Damenschuh . . . von 120 Pf.
Herrensuh . . . von 170 Pf.
Schuhfabrik Anhalt
Karlsruhe, Blumenstraße

Für
Gewerbeschule, Pflicht- u höhere Handelsschule
Oberschule, Mädchenbürgerschule, Volksschule
sämtliche

Schulbücher u. Zeichenartikel

Zachmann Khe-Durlach
b. Wasserwert

Ein ganz großer Bluff

Der „Deutsche Dienst“ zur Chamberlain-Erklärung

Zu der Unterhauseklärung Chamberlains schreibt der „Deutsche Dienst“:

Chamberlains Rede, die eine so große Sensation bringen sollte, kann nur als ein ganz großer Bluff und zwar von der Art bezeichnet werden, wie wir ihn in den Erklärungen des englischen Ministerpräsidenten in den letzten Monaten stets erlebt haben. Man kann behaupten, daß sie weder seine Freunde zufrieden stellt und die Opposition beruhigt hat, noch bei den Mächten irgendeinen Eindruck gemacht hat. Es ist auch diesmal die übliche Methode, die Chamberlain stets angewendet hat. Nachdem die englische Presse auf höhere Weisung um Italiens notwendigen und wohl erwogenen Schritt in Albanien Alarm geschlagen und ein hysterisches Kriegsgeheul über „Angriffe“ und „Bergewaltigung des Schwächeren“ erhoben hat, stellt sich heute Chamberlain hin und gibt sich als Friedensengel aus. Seine Erklärung ist ein einziger Tränenerguß darüber, daß die Weltgeschichte fortgeschritten ist, ohne daß England für die Entwicklung bestimmend ist, und daß auch diesmal England nicht in der Lage war, die Entscheidungen im Mittelmeer zu beeinflussen. Was bleibt Chamberlain übrig, als also Krokodilstränen zu weinen, weil der britische Politik wieder einmal die Felle weggeschwommen sind.

Die ganze jüngste Entwicklung beweist erneut, daß England Panik und Kriegsstimmung braucht, um schließlich in der Rolle als Friedensstifter aufzutreten, in Wirklichkeit aber als Leichenscheiter eine Beute einzuharfen, die ihm in ruhigen Zeiten völlig unerschwinglich wäre. Wie anders kann man das übliche und gewissenlose Zusammenspiel zwischen der englischen Presse und der englischen Politik verstehen, das darauf hinausläuft, den kleinen Staaten schwere Gefahren an den Horizont zu malen und sich ihnen als Retter und Beschützer anzubieten? Es ist, gelinde gesagt, eine Unverschämtheit, wenn England sich erdreistet, seinen zweifelhaften Schutz der griechischen Regierung anzubieten, die schon durch ihren bezügelten Notenaustausch mit der italienischen Regierung bewiesen hat, daß sie sich nicht bedroht fühlt. Das gleiche gilt für das englische Anerbieten an Rumänien, das mit dem Deutschen Reich soeben die weitgehendsten auf gleichberechtigter Partnerbasis beruhenden wirtschaftlichen Abmachungen getroffen hat. Auch die Türkei und Jugoslawien, die in freundschaftlichen Beziehungen zu den Mächten stehen, haben nicht den leisesten Wunsch geäußert, Garantien von England zu erhalten. Fürwahr, diese englischen Gepflogenheiten sind in Wirklichkeit eine Bevormundung der kleinen Staaten! Es ist nicht anzunehmen, daß die selbstbewußten und in ihrem Nationalgefühl so stolzen Völker des Balkans von diesen englischen Methoden erbaudet und sich geschmeichelt fühlen!

Befiehl man sich Chamberlains Rede bei Licht, so bringt sie nichts Neues, sie zeigt lediglich, daß England nichts dazu gelernt hat. Wir werden uns wie diesmal also auch in Zukunft darauf gefaßt machen müssen, von London her gowernmenthafte Weisheit zu vernehmen und schulmeisterliche Reden zu hören. Daß des französischen Ministerpräsidenten Daladiers Erklärung der Chamberlains aufs Haar gleicht und dieselben veränderten Auffassungen vertritt, wird niemand in der Welt verwundern.

Die beiden Völker des Kontinents werden sich dadurch in ihrer Entwicklung nicht stören lassen. Sie halten sich an Realitäten und damit ist bei ihnen die Zukunft, mag England ruhig Politik im luftleeren Raum machen und Ideologien und Phantasien nachjagen, ihm gehörte ja die Vergangenheit! Das mag ein Trost sein!

Halifax-Erklärung im Oberhaus

Ein bemerkenswertes Eingeständnis

London, 14. April. Im Oberhaus gab Lord Halifax eine Erklärung ab, in der er sich die gleichen kursorientierten und einander widersprechenden Argumente zu eigen macht, mit denen Chamberlain zu gleicher Zeit vor dem Unterhaus die Stellung der englischen Regierung zu den jüngsten politischen Ereignissen zu erklären versuchte. Lord Halifax berichtigte in diesem Zusammenhang über seine Unterredung mit dem italienischen Geschäftsträger in London, Crolla, in deren Verlauf Crolla Lord Halifax mit unmissverständlicher Deutlichkeit zu verstehen gab, daß jede britische Besetzung Korfu eine überaus gefährliche Reaktion auslösen würde, worauf Halifax Crolla mitteilte, daß die britische Regierung in keiner Weise die Absicht habe, Korfu zu besetzen.

Bei aller Einseitigkeit der politischen Auffassung bequemte Lord Halifax sich in seiner Erklärung doch zu einem Eingeständnis. Er erklärte, daß es keinerlei Streit über die Sonderinteressen und die Sonderstellung gebe, die Italien in Albanien gehabt habe und daß diese Dinge bereits vor vielen Jahren vom Völkervertrag anerkannt worden seien.

Zum Schluß sprach Lord Halifax von Wachstumschwierigkeiten der „Pflanz-Vertrauen“. Die Aussprache im Oberhaus wurde mit Ausführungen von Lord Halifax abgeschlossen. Halifax kam hierbei u. a. auch auf das Geseß des Handelns in den totalitären Staaten und den sogenannten Demokratien zu sprechen. Halifax wies darauf hin, daß in den totalitären Staaten Pläne schnellstens in die Tat umgesetzt werden können. Engländer seien aber bei dem Problem schwieriger, denn während die Regierung Pläne mache, verlange die Opposition ohne Unterbrechung im Parlament und in der Presse eine genaue Erklärung über die Absichten, die Gedankenengänge und das Urteil der Regierung, und es sei völlig unmöglich für die Regierung, daß sie unter derartigen Umständen mit der gleichen Schnelligkeit arbeite, wie das anderswo möglich sei.

Beitrag der englischen Opposition

Der Schrei nach der Sowjetunion — Angriffe gegen Chamberlain

London, 14. April. Die einseitigen Ausführungen Chamberlains, denen zufolge England auch weiterhin die Einkreisungspolitik fortsetzen und die Rolle als Weltpolizist weiter spielen wolle, genügt der kriegslüsternden englischen Opposition noch

immer nicht, ihre Redner griffen Chamberlain an, als ob er zugunsten des Friedens und nicht zugunsten einer gefährlichen Entwicklung in Europa gesprochen hätte. Attlee erklärte unter kühnem Beifall seiner Anhänger, daß er von der Rede des Ministerpräsidenten „enttäuscht“ sei, es sei bedauerlich, daß Chamberlain seine katastrophale Politik fortsetzen wolle. Attlee meinte weiter, er begrüße die Zusagen, die Polen, Griechenland und Rumänien gegeben wurden. Es sei aber notwendig, außerdem noch zur Politik der „kollektiven Sicherheit“ zurückzukommen. Daher müsse man Einigkeit zwischen England, Frankreich und der Sowjetunion schaffen. Wenn aber die Regierung nicht für die neue Grundlage der Politik zu haben sei, dann soll sie einer anderen Platz machen.

Der Oppositionsliberale Sinclair äußerte sich zum Teil noch schärfer. Er verlangte die sofortige Schaffung eines Munitionsministeriums. Im übrigen liege der Schlüssel zur Lage in der engen Zusammenarbeit zwischen England, Frankreich und der Sowjetunion. Im übrigen müsse die Regierung umgebildet werden, weil das allein das britische Volk wieder ermutigen würde.

Auch Churchill stimmte in den Ruf nach der Sowjetunion ein. Im übrigen versuchte er sich Chamberlain zu nähern, von dem er betonte, daß die Motive seiner Politik „gerade und gut“ seien. Im Mittelmeer müsse man jedoch ständig Wache halten. Jetzt handle es sich darum, auch den Balkan im Kreiswasser der englischen Politik unter einen Hut zu bringen. Er wies noch auf die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Großbritannien und auf die Schaffung eines Munitionsministeriums hin. „Diese Maßnahmen schuldet die Regierung der Nation.“ Er erntete den Beifall eines großen Teiles des Hauses.

Der frühere Außenminister Eden erklärte, es sei bedauerlich, daß in der Aussprache heute weniger Einigkeit zu verzeichnen gewesen sei als bei der letzten Aussprache über die Außenpolitik. Er bestritt in seinen weiteren Ausführungen mit schneidenden Phrasen die gefährlichen Ziele der Einkreisungspolitik, die er bis zum Ende durchgeführt wissen wolle.

Nachdem Sir John Simon im Namen der Regierung die Aussprache abgeschlossen hatte, vertagte sich um Mitternacht am Donnerstag das Unterhaus auf Dienstag nächster Woche. In der Aussprache fragte u. a. der Labour-Abgeordnete McGovern für welche „Demokratie“ wolle man eigentlich kämpfen? Trotz gelegentlicher Ausfälle gegen Deutschland erwies sich McGovern schließlich doch als weiser Rabe, als er erklärte, er wolle nicht, daß Englands Jugend für die „herrschende Klasse“ in den Kampf ziehe. Er verwies darauf, daß England Deutschland gegenüber nicht die geeignete Haltung hoher Moral einnehmen könne, denn Großbritannien habe Gebiete in seinem Empire, die jedem die Schamröte ins Gesicht treiben.

Daladier im Schlepptau Chamberlains

Bezeichnende Unselbständigkeit der Pariser Regierungserklärung

Paris, 14. April. Ministerpräsident Daladier gab im Namen der französischen Regierung eine Erklärung ab, die sich inhalt-

Chamberlains Schlag ins Leere

Rumänien läßt sich nicht aus der Ruhe bringen

Bukarest, 14. April. Zu den Garantie-Erklärungen Chamberlains und Daladiers veröffentlicht der „Timpul“, das Blatt des Außenministers Gafencu, einen Leitartikel, der zweifellos als Ausdruck der amtlichen Stellungnahme angesehen werden kann. Darin heißt es u. a.:

Da in diesen Erklärungen auch von Rumänien gesprochen wird, müssen wir sagen, daß Rumänien rechtzeitig seinen Willen geäußert hat, seine Unabhängigkeit und seine Grenzen zu verteidigen. Es hat weiter gezeigt, daß es mit aller Entschiedenheit eine Politik des Friedens und der guten Verständigung mit allen Mächten anstrebt. Es bemüht sich deshalb, seine natürlichen und vertrauensvollen wirtschaftlichen Beziehungen zu Ländern, mit denen es durch bedeutende sich ergänzende Interessen verbunden ist, auszubauen. Die Entwicklung dieser wirtschaftlichen Beziehungen, die Rumänien anstrebt und mit vollkommener Loyalität erfüllen wird, hängt von der Bekanntheit der allgemeinen Lage ab: Von einem sicheren und dauerhaften Frieden. Jede mögliche Sicherung des Friedens entspricht den Interessen Rumäniens und seines Volkes. Die von Chamberlain und Daladier abgegebenen Garantieerklärungen, die „spontan und aus eigener Initiative abzugeben wurden“, waren sehr freundlich, und man danke sehr dafür.

Der Bukarester Vertreter der Belgrader „Politika“ verweist auf die Tatsache, daß der rumänische Außenminister Gafencu in den nächsten Tagen seine Auslandsreise antreten und dabei bezeichnenderweise als erste Stadt Berlin besuchen werde. In amtlichen rumänischen Kreisen erklärte man, daß Rumänien eine Politik der Unabhängigkeit treiben wolle. Wie früher bereits der Bestand Griechenlands von italienischer Seite, so sei auch vor der französisch-englischen Erklärung die Unversehrtheit Rumäniens von deutscher Seite garantiert worden.

Pariser und Londoner Presse-Echo

Die Vormundschaft für Rumänien und Griechenland

Paris, 14. April. Die Pariser Blätter besprechen die Tragweite der Rumänien- und Griechenland-angehörigen Vormundschaft der westlichen Demokratien und wundern sich nur darüber, daß die gegebenen Versprechen nicht auch auf Jugoslawien ausgedehnt worden seien. Was Griechenland angeht, so schreibt der „Petit Parisien“, so sei der Beschluß, es zu garantieren, schon vor mehreren Tagen gefaßt worden. Dagegen habe die Garantie für Rumänien erst in den letzten Stunden vor der Abgabe der beiden Erklärungen seine feste Form angenommen. Erst am Donnerstagvormittag, nach sehr aktiven Verhandlungen zwischen London und Paris, habe sich die englische Regierung den französischen Standpunkt zu eigen gemacht und sich für die Unterfütterung Rumäniens ausgesprochen. Die augenblicklichen Verhandlungen mit Sowjetrußland hinsichtlich einer russischen Unterstützung der beiden Länder durch

lich im wesentlichen mit den Ausführungen des britischen Premierministers Chamberlain vor dem Unterhaus deckt. Daladier lieferte damit erneut den Beweis, daß Paris völlig im Schlepptau der englischen Kriegspolitik handelt und der von London dirigierten Hetze erliegen ist.

Der französische Ministerpräsident sprach ausführlich über die militärischen Maßnahmen, die Frankreich an allen seinen Grenzen getroffen habe. Selbstverständlich behauptete er, daß diese Maßnahmen ebenso wie die parallel laufenden diplomatischen Verhandlungen nur zur Aufrechterhaltung des Friedens unternommen würden. Diese eigenartigen Bemühungen um den angeblich bedrohten Frieden werden dann in einer Verlautbarung näher gekennzeichnet, die Daladier abgab. Er betonte dabei, daß diese in Übereinstimmung zwischen der französischen und der englischen Regierung festgelegt worden sei. Im Rahmen dieser Erklärung spricht Daladier nach englischem Muster eine besondere Garantie für Rumänien und Griechenland aus. Im Gegensatz zu dem französisch-polnischen Militärbündnis, auf das Daladier hinwies, mußte er zugeben, daß diese beiden Balkanstaaten sich in keiner Weise gegenüber Frankreich oder England gebunden haben. Von einer Bitte um Hilfeleistung konnte er naturgemäß kein Wort sagen. Bezeichnend ist es, daß der französische Ministerpräsident am Schluß seiner Erklärung ausführte, daß Frankreich auf der „Suche nach allen geeigneten Bündnissen“ in der „einzigen Sorge um den Frieden“ sei. Dies ist nichts anderes als die alte Parole des sowjetischen Außenkommissars Litwinow-Zinkelstein vom „unteilbaren Frieden“, die nach dem Willen der weltrevolutionären Sowjets die diplomatische Möglichkeit für den unteilbaren Krieg geben soll.

Londoner Einkreisung weiter auf Suche

Generalsstabsbesprechungen bevorstehend?

London, 14. April. Der politische Korrespondent des „Daily Express“ erklärt, wenn die Verhandlungen mit der Türkei beendet seien, würden alle drei „Garantien“ in formelle zweiseitige Pakte umgewandelt werden. Vielleicht würden dann die skandinavischen Länder geneigter werden, sich anzuschließen. In diplomatischen Kreisen hoffe man, daß die guten Beziehungen Englands zur Türkei, die durch eine lange Freundschaft mit dem kommunistischen Rußland verbunden sei, eine Möglichkeit eröffnen, um Sowjetrußland in das „Friedenssystem“ hineinzubringen, ohne in Polen und Rumänien Mißtrauen zu erregen. (1) Die Türkei werde auch vielleicht versuchen, die Differenzen zwischen Bulgarien und Rumänien zu bereinigen, um so den Einfluß Bulgariens sicherzustellen. Das Blatt ist übrigens von den „Garantie“-Erklärungen nicht sonderlich begeistert, pflichtet Chamberlain aber Beifall, weil er das englisch-italienische Abkommen nicht geächtigt habe. Vielleicht entspräche dieser Beschluß nicht der Ansicht der öffentlichen Meinung, aber er sei klug. Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail“ meint, das Kabinett werde nunmehr die Frage von Generalsstabsbesprechungen mit den beteiligten Ländern ins Auge fassen. Das Blatt verweist darauf, daß die „Garantien“ für Griechenland und Rumänien keine Gegenverpflichtungen hätten und spricht sich für eine gegenseitige Basis aus (1).

Materiallieferungen und die sowjetische Luftflotte würden fortgesetzt.

Der Außenpolitiker des „Journal“ behauptet, Frankreich habe durch die Erklärungen Daladiers keine neuen Verpflichtungen übernommen, denn wenn die Genfer Liga etwas anderes als ein Braak wäre, würden die verübten Maßnahmen automatisch in Kraft treten. Das französisch-polnische Bündnis sei wesentlich erweitert worden. Nur gegenüber der Türkei bleibe „noch alles zu tun übrig“. Das Blatt behauptet dann, daß die neuen Garantien im Augenblick auch nur einseitig seien, und hofft, daß man eines Tages doch noch zu einer gegenseitigen Bestandsverpflichtung gelange.

Der Außenpolitiker des „Sour“ erklärt, man muß feststellen, daß weder Rumänien noch Griechenland um die französisch-englische Garantie gebeten hätten.

London, 14. April. Die Unterhausbesprechungen Chamberlains, insbesondere die Versuche, Griechenland und Rumänien zu versichern, finden in der Londoner Presse ungeteilte Zustimmung. Die Ausbeutung der Garantieerklärung auf Rumänien hat größte Ueberraschung hervorgerufen und ist, wie aus den Kommentaren hervorgeht, in letzter Minute auf Drängen der französischen Regierung beschlossen worden. Die Blätter richten ihr Hauptaugenmerk jetzt auf die Türkei.

„Times“ läßt einen Verlußball hoch. Wenn nicht sofort nach dem 2. Mai der Befehl zur Einschiffung der italienischen Spanienlegionäre erteilt und durchgeführt werde, dann erübrige sich eine formelle Kündigung des englisch-italienischen Abkommens. Vernon Bartlett erklärt besorgt im „News Chronicle“, die Methode, einem Lande nach dem anderen Garantien anzubieten, sei eine direkte Ermunterung zum Angriff auf Länder, die bisher nicht erwähnt worden seien.

Sturm auf türkische Banken

Die Folgen der Kriegshetze

Istanbul, 14. April. Die Kriegshysterie, die täglich von neuem durch die mannigfaltigsten und sinnlosesten Gerüchte genährt wird, wobei noch hinzukommt, daß auch einige Istanbuler Zeitungen wie „Yenisabah“ und „Tan“ in hemmungslosen Leitartikeln den Krieg als nahe bevorstehend hinfstellen, hat zu einem Sturm von ängstlichen Spatzen auf die türkischen Banken und Sparkassen geführt. Seit nunmehr drei Tagen wollen diese ängstlichen Leute nun auf einmal ihr Guthaben zurückhaben. Die Folge davon ist, daß sich vor den Zahlstellen lange Schlangen von Publikum ansammeln und sogar Polizei zur Aufrechterhaltung der Ordnung vor den Geldinstituten eingesetzt werden mußte.

Trinkt Kathreiner, den guten Kneipp-Makzaffee!

Kreistag der NSDAP 1939

in Karlsruhe

Durlach, 15. April. Einmal im Jahre ist es ein Tag, welcher der Partei und ihren Gliederungen und Formationen im Kreis besonders wertvoll ist, an dem die alljährliche große Kreis-Heerschau gehalten wird, der

Kreistag der NSDAP

Es ist der Tag, an welchem die Grundtugenden des deutschen Revolutionärs neue Stärkung erfahren: der unbeirrbar gerechtigkeitswille, die zähe Gründlichkeit und die unerschütterliche Treue, kurz: die Aufgabe des eigenen „Ich“ zugunsten des Ganzen. Das dies nottut, das wissen wir alle. Wir brauchen den Kreistag als Höhepunkt innerhalb der engeren NS-Gemeinschaft zur Befestigung auf uns selbst, des Neuwertens mit der Bewegung als Gegengewicht gegen die Verbürgerlichung des täglichen Lebens, in welches der Parteigenosse, der SA- oder H-Mann, oder welcher Gliederung und Formation man auch angehört mag, gestellt ist. Wir wissen aber auch und sind uns voll bewusst, daß es schwer ist, in Reserve versetzt zu werden und doch wollen wir nie vergessen, daß der Revolutionär in uns niemals sterben darf, immer wieder werden wir an das raue, braune Hemd, die zerdrückte Mütze und die klöbigen Stiefel denken, die uns Ehrenleid waren in stürmischer Zeit und heute noch sind, und dieses Braunhemd, und dieser unerbittlich harte Mensch, der darunter steht, sie werden auch weiter den Schritt der deutschen Geschichte angeben. Wir wissen aber auch, daß der richtige Geist nicht an allen Leuchertischen zu finden ist. Weg deshalb mit aller vornehmlichen Zurückhaltung, weg von den Menschen, die nur immer „ihre Ruhe haben wollen“. Erschütterungen lieben sie nicht mehr, harte Griffe auf die gepflegte Brust, in der es ganz anders aussieht, sind heute verpönt und oft scheint es, als brauche unsere Zeit mehr denn je kämpferische Menschen. Für alle aber, die durch die Aufnahme allzu bürgerlicher Formen und egoistischen Rechthabertums sich auf der schiefen Ebene befinden, sei das Platten der Halbkreuzfahnen am morgigen Sonntag ein eindringliches Warnungssignal, denn die junge Bewegung des Führers lehnt es ab, Menschen innerhalb des Volkslebens gut

zu heißen, die um des Unrats willen immer wieder im Unrat wühlen und sich heute noch nicht auf dem Wege zum Volk befinden, im Gegenteil glauben, nach bekannter Art die letzten Staubteilchen innerhalb der Bewegung immer wieder zum Aufwirbeln bringen zu können und dafür sorgen, daß jene Menschen geschaffen werden, die heute „Hosianna“ singen und morgen „Kreuzige ihn“. Nur zu genau wissen wir, daß es nicht nötig ist, immer wieder den Kämpfer allzusehr herauszustellen, denn es gibt auch jenen Typ von Menschen, die aus Angst für einen Spießherren gehalten zu werden, ewig revolutionäre Reden im Munde führen ohne jemals einer wirklich bewußten Tat für Führer und Bewegung fähig zu sein. Ja, es ist oft besser, unterzutauhen im Strom der Masse Mensch, als im einfachen Braunhemd oder im einfachen Rock auf dem Posten zu sein und im steilen Kampf Bastion auf Bastion für das junge Reich und seinen Führer zu erobern. Das bringt auch heute noch keinen Ruhm, sondern nur zu leicht tiefe Wunden, die nicht äußerlich sind, sondern in der Seele brennen. Heute noch wissen wir, daß mit dem 30. Januar 1933 auch im Kreis Karlsruhe nicht der Sieg der Bewegung errungen wurde, sondern dieser Tag gab nur die Möglichkeit, die technischen Voraussetzungen für dieses dritte Reich. Für diesen Kampf, der revolutionär ist, ohne die Formen einer Revolution zu haben, brauchen wir Kämpfer der Tat, nicht Wortemacher, die heute noch von dem dümmsten Einfall eines noch nicht Gewonnenen kapitulieren. Wieder an diesem Kreistag werden die Trommeln gerührt zu der eindrucksvollen Heerschau, wieder werden die alten Fahnen der Bewegung vor uns hergetragen und mahnen uns zu Pflicht und Treue gegenüber Führer und Volk. Diese beiden Tugenden eines wahrhaft deutschen Menschen stehen jenseits aller hohen Leuchertische und jenes Nationalsozialismus, der nur Bequemlichkeit ist, sie sind als Kampfanale in alle Zeiten inmitten des deutschen Volkes und unserer badischen Heimat hoch aufgerichtet und bilden heute noch Beginn und Schlüsselstein des Werdens eines gewaltigen, geeinten deutschen Volkes, getragen von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, welche den Weg zur Größe Deutschlands ebnete.

- 16,10 Uhr: Tischspringen (NSRL)
- 16,20 Uhr: 10 x 200 m Staffel (NSRL-Wehrmacht)
- 16,20 Uhr: Kunstflugvorführungen (Sturmführer Knittel, NSFK.) Dauer etwa 25 Minuten.
- 16,30 Uhr: Rugbywettkämpfe (HJ)
- 17,00 Uhr: Handball-Stadtspiel Karlsruhe - Stuttgart (NSRL)
- 17,20 Uhr: - während der Pause - Barrenturnen (Kreis-Lunturnierie NSRL)

Die Kreistagsplakette berechtigt zum kostenlosen Besuch dieser Veranstaltungen, ebenso zum Besuch des Konzerts im Stadtpark. Kreisleitung Karlsruhe der NSDAP

Mehr Freude - mehr Leistung

Je freudiger eine Arbeit getan wird, desto besser gelingt sie und desto schneller geht sie von der Hand. Arbeitsfreude wächst nur auf dem Boden echter Betriebskameradschaft, Gemeinschaftsveranstaltungen, wie Kameradschaftsabende, Betriebsausflüge, Werkkonzerte usw. stärkt sie. Deshalb sind weitblickende Betriebsführer den Anregungen der NS-Gemeinschaft „Kraft d. Freude“ gefolgt und haben schon während des 1. Leistungskampfes 29178 Betriebsausflüge, 4307 Werkkonzerte und 6439 Theater- und Filmvorführungen in den Betrieben veranstaltet.

Mehr Freude - mehr Leistung
Die Betriebe des 1. Leistungskampfes veranstalteten:

- 29178 Betriebsausflüge
- 4307 Werkkonzerte
- 6439 Theater- u. Filmvorführungen
- 4898 Betriebsportgemeinschaften
- 4244 Werkbüchereien

Sie gründeten
Folgt diesem Beispiel im 2. Leistungskampf!

Außerdem besuchten sie mit ihren Gefolgsleuten 11560 AdF-Veranstaltungen und gründeten 4300 Musik- und Tanzgruppen sowie 4244 Werkbüchereien. Durch diese Gemeinschaftsveranstaltungen und Einrichtungen lernen sich Betriebsführer, Arbeiter und Angestellte besser kennen. Die gemeinschaftlich verlebten frohen Stunden fördern die Freude an der gemeinsamen Arbeit. Das gilt auch vom Betriebsport, der lebensfroher und leistungsfähiger macht. Ihm dienen schon über 10000 Betriebsportgemeinschaften, von denen allein 4898 im 1. Leistungskampf ins Leben gerufen wurden. Die größere Arbeitslust und Arbeitskraft hebt die Leistungen und steigert die Wirtschaftlichkeit des Betriebes. Der kluge Betriebsführer wird sie daher im 2. Leistungskampf weiter fördern.

Auftakt zum Kreistag der NSDAP

Gedenkfeier und Kranzniederlegung am Frei Kröber-Ehrenmal

Durlach, 15. April. Bei allen Kreistagen, die bis jetzt zur Durchführung kamen, ist auch der Jugend ein weiter Platz der Betätigung eingeräumt und neben der Hitler-Jugend und ihren Untergliederungen aus dem Pfingstal und den Bergdörfern, die am morgigen Sonntag geschlossen antreten, wird auch die Hitler-Jugend Durlachs mit ihren Sonderformationen und dem Deutschen Jungvolk bei dem Großaufmarsch in Karlsruhe vertreten sein. Gestern Freitagabend fand als Auftakt der Veranstaltungen der Jugend am Frei Kröber-Ehrenmal eine kurze Gedenkfeier statt. Nach dem geschlossenen Aufmarsch der Hitler-Jugend und ihrer Sonderformationen sowie dem Deutschen Jungvolk, dem Bund deutscher Mädel und den Jungmädern, begann an dem Platz, an dem bereits 14 Jahre der Verkehr an einer Stelle vorüberbraucht, an welcher ein junger deutscher Kämpfer für seinen Führer und sein Vaterland und die Idee des Nationalsozialismus sein Leben ließ, die schlichte Feierstunde. Ein Lied erklang von Kampf und Sieg, dann folgte ein Mahnruf, von einem Hitlerjungen vorgetragen. Leiser wurde das Rauschen des Verkehrs zu dieser abendlichen Stunde an dieser Stelle, die ein Leben und ein letztes Ringen für den Führer und einen teuren Toten der Bewegung in sich schließt.

Bannführer Wadenheim,

der nunmehr das Wort ergriß, erinnerte an die Sturmzeiten der Bewegung, die Sturmzeiten, die einst über das deutsche Volk nach einem langen Krieg, einem unglücklichen Niedergang des Volkes über Deutschland hinwegbrauten. Nichts ist damals geblieben als eine handvoll getreuer Menschen, die mitten in der Rhein- und Ruhrbesetzung, mitten in einer Zeit, in welcher der Bolschewismus in Deutschland sein Haupt zu erheben wagte, diesem gepeinigten und geknechteten Volk, gefesselt bis zur Ohnmächtigkeit durch den Vertrag von Versailles, die Treue hielten und den heiligen Schwur und Glauben an ein neues Erwachen in sich trugen. Endlos war die Kette der Verfolgungen dieser Getreuen, fast untragbar die gewaltigen Opfer, die diesen Menschen aufgebürdet wurden, doch sie verloren das Ziel nicht: Den Führer und seine Idee. Sie blieben treu, selbst wo alles zu wanken begann, als nach dem Schicksalstag an der Feldherrnhalle in München die Bewegung zerbrochen schien. Doch der Wille erkämpfte Siege, dieses Wort hat auch hier wieder seine volle Wahrheit gefunden. Einem Schicksalstag im November 1923 folgte eine neue Sonne. Überall kam das Erwachen durch das Land, auch hier in Karlsruhe und in Durlach fehlte es an den Getreuen nicht, wußte man doch auch hier in der roten Hochburg von dem Sieg des Nationalsozialismus. Und dann kam der Tag, an welchem es in den schweren Wahlkampf ging, bald die Stunde vor 14 Jahren, an welchem auch die Durlacher Getreuen des Führers ausrückten und heimkehrten in ihre Stadt mit vielen Verwundeten und einem Toten, dem Hitler-Jungen Frei Kröber, der einer verhassten Volksmenge zum Opfer fiel und im Angesicht seiner Heimatstadt sein Leben lassen mußte. Er ist einer von denen, die nicht vergessen werden, solange Deutschland und die Bewegung stehen. Er soll uns, der Jugend, immer bestes Vorbild sein, Wegweiser sein zum reiflichen Einsatz für Führer und Volk, den wir, wenn es sein muß, gern mit dem Tode bezahlen wollen. Hoch aufgerichtet sind heute, zu Beginn des Kreistages auch die Fahnen der Jugend vor diesem Ehrenmal eines ihrer toten jungen Kameraden, die Schulter an Schulter und in bewährter Kampfgemeinschaft mit den Männern der Partei und der SA marschierten und stritten für ein schönes, besseres Deutschland, in dem wir nun leben dürfen. Dankbar wollen wir diesen Toten sein, daß sie mit ihrem Herzblut uns den Weg zu diesem Reich ebneten, das im Lauf der letzten Jahre die Tiefen mannhaft durchschritt und nun unter der Führung eines Adolf Hitler den Weg über ein geeintes Reich zu Großdeutschland fand. Heute, zu Beginn des Kreistages der NSDAP, gedenkt die Jugend dieses toten Kameraden Frei Kröber.

Während sich die Fahnen senkten, legte der Bannführer einen Kranz am Gedenkstein nieder. Anschließend richtete er den Appell an die Jugend, sich dieses toten Kameraden in alle Zukunft würdig zu zeigen und im Dienem, in der Treue und der Pflichterfüllung für Deutschland,

die Bewegung und unseren Führer nicht zu erlahmen. Als heilige Verpflichtung erklang das Lied der Hitler-Jugend: „Vorwärts, vorwärts!“. Noch einmal grüßte die Jugend den toten Kameraden Frei Kröber, dann marschierte sie geschlossen zur Stadt zurück.

Schauvorführungen und sportliche Darbietungen

im Rahmen des Kreistages und des damit verbundenen Volksfestes auf dem Gelände der Hochschulkampfbahn.

- Samstag, den 15. April:**
- 16,00 Uhr: Schauvorführungen des Reichsluftschutzbundes.
 - 17,00 Uhr: Fußballspiel zweier Kreis-Auswahlmannschaften (NSRL)
- Sonntag, den 16. April:**
- 15,00 Uhr: Vorführung v. Meldehunden (Hundetrupp d. SA)
 - 15,10 Uhr: Gymnastik (WBM)
 - 15,20 Uhr: 4 x 100 m Staffel d. Formationen (SA, NSRL, HJ, SS)
 - 15,30 Uhr: Tummelspiele (DJ)
 - 15,40 Uhr: Hindernisstaffel (SA 2/109)
 - 15,45 Uhr: Radrennen „Rund um das Karlsruher Schloß“ (Fahrsport Radsp.)
 - 15,55 Uhr: Tanzreigen (WBM)

Rund um die Veranstaltungen

Die Politischen Leiter nahmen gestern Abend an der feierlichen Einbringung der Fahnen und Standarten vom Haus der Kreisleitung zur Festhalle teil.

Kurz bringen wir noch einmal die Veranstaltungen des heutigen Samstag und des morgigen Sonntags:

Heute Samstag nachmittags 15 Uhr wird der Grundstein zur neuen Jugendherberge beim Schloß Rüppurr gelegt, ihr schließen sich am 16 Uhr interessierte

Schauvorführungen des Reichsluftschutzbundes in der Hochschulkampfbahn an, die einen Einblick in den hohen Ausbildungsstand des RLVB. geben werden und an welchem sich alle Gruppen beteiligen. Eine sportliche Note erhält der Tag durch ein

Fußballspiel zweier Kreis-Auswahlmannschaften des NSRL, das gleichfalls in der Hochschulkampfbahn zum Austrag kommt. Den Abschluß des Tages bildet eine große

Abendveranstaltung des Reichsbundes deutscher Seegelung, Gau Baden in der Festhalle. Für diese Veranstaltung ist es gelungen, seine Exzellenz, Admiral von Trotha als Redner zu verpflichten, der heute morgen durch den Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner begrüßt wurde und für den ein besonderer Empfang stattfand.

Gleichzeitig wird heute Samstag durch den Gauleiter die Ausstellung „Deutscher Schicksalstag im Osten“ in der Landesgalerie eröffnet werden, die einen Einblick gibt in ostdeutsches Land und Volk und das jahraufendelange Ringen um das Deutschtum.

Der Sonntag bringt nach einer Führertagung der HJ. um 9 Uhr vormittags die

feierliche Bereidigung

von 1600 Angehörigen des Deutschen Roten Kreuzes (darunter auch der Gruppen Durlachs, der Bergdörfer und des Pfingstales) auf dem Schloßplatz. Ihr schließt sich um 9,30 Uhr der große

Appell der Politischen Leiter auf dem Platz der SA an, bei welchem der Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner das Wort ergreifen wird. Auf der anschließenden

Großfundgebung, die um 11,15 Uhr auf dem Platz der SA zur Durchführung kommt und an welcher Ministerpräsident Hg. Walter Röhler das Wort ergreifen wird, beteiligen sich alle Parteigenossen, Politischen Leiter sowie die Gliederungen und Formationen. Ihr schließt sich auf dem Adolf Hitlerplatz ein

Borbeimarsch vor den Ehrengästen an.

Der Nachmittag ist dem bunten Treiben gewidmet und bringt vielseitige Unterhaltung, u. a. um 15 Uhr in der Hochschulkampfbahn ein

Volksfest, das vielseitig ausgestaltet ist und einen Einblick geben wird in das frohe Leben und Treiben in den Gliederungen und Organisationen. Um 17 Uhr steigt dann ein großes

Städte-Handballspiel Stuttgart-Karlsruhe, das einen besonderen Anziehungspunkt bilden dürfte. Allgemeinem Interesse dürfte der

große AdF-Abend in der Festhalle begegnen, zu welchem erste Künstler vom Theater, dem Variete und dem Rundfunk verpflichtet werden konnten, die für unterhaltende Stimmung in ausgezeichneter Weise Sorge tragen werden.

Alles in allem: Der Kreistag der NSDAP in Karlsruhe dürfte für alle Volksgenossen Anlaß sein, den Weg in die Landeshauptstadt zu nehmen und die Verbundenheit mit der Bewegung erneut zu bekräftigen. Auch die Ausstellung „Europas Schicksalstag im Osten“, die in der Landesgalerie untergebracht und bis einschließlich 30. April täglich geöffnet ist, dürfte einen besonderen Anziehungspunkt bilden.

Am treuten Heerd

Durlacher Tageblatt

Spinatäler Bote

Narzissen hinterm Zaun

Seitliche Geschichte von Konrad Seiffert.

Der Weg führte in zahnigen Kurven den Berg hinauf. Peter fuhr langsam, pflügte vor sich hin, sprach mit keinem kleinen Wagen, streichelte in Gedanken den Motor.

Von oben hatte er eine großartige Aussicht weit ins sanft gebügelte Land, das er noch nicht kannte, das zu entdecken er in diesem Osterurlaub losgefahren war. Oben hielt er. Eine Bank stand unter Birken, die zu grünen begannen. Auf der andern Seite, am Abhang, war ein Zaun, ein hoher Zaun ohne Ende.

Peter ging hin zu diesem Zaun. Er rüttelte an den Latzen, die oben Stacheldraht trugen. Hinter dem Zaun, der einen großen Garten von der Straße trennte, fiel der Hang leicht ab zu Gebüsch und Bäumen hin und zu einem Haus mit rotem Ziegeldach. Nicht viel mehr als das Dach war zu sehen.

Vor den Büschen war der Rasen gelb von Narzissen. Als Kinder haben wir „Narzissen“ dazu gesagt, dachte Peter, oder nicht? Und dann kam es, daß er ein Gefühl hatte auf diese gelben Blumen da, die er beinahe greifen konnte. Bei nah. Ja, wenn der Zaun nicht gewesen wäre! Er bildete sich, machte seine Arme lang, angelte nach den Narzissen. Seine Anstrengungen waren zwecklos. Er erreichte nicht eine.

Peter sah am Zaun entlang. Eine Tür war nicht da. Er sah zum Stacheldraht hoch. Er sah sich Latzen und Draht ganz genau an. Und dann sah er auch schon oben auf den Latzen und turnte vorsichtig, ohne dem Stacheldraht zu nahe zu kommen, auf der andern Seite herunter.

Er stand zwischen den Blumen, hockte sich hin, nahm die gelben Kelche in die Hand, bog sie hoch und war sich nicht ganz im klaren darüber, ob Narzissen Narzissen sind.

Schließlich aber fand er, daß sein Einbringen in diesen Garten doch ein wenig gewagt und unpassend war. Trotz des Frühlings.

Er sah zum Hause hin. Hoffentlich hatte ihn niemand gesehen! Aber ein paar Blumen kanntest du dir mitnehmen, dachte er, das ist wohl nicht schlimm, und die haben ja wirklich genug hier.

Mit drei, vier Narzissen in der Hand ging Peter zum Zaun zurück. Als er gerade die Latzen umklammert hatte und sich hochschwingen wollte, heulte unten beim Haus ein Hund auf. Und wie der aufschellte! Was für eine Wut dieses Tier in der Stimme hatte! Und dann raste der Hund — Peter merkte es genau, ohne daß er sich erst groß umzusehen brauchte — direkt auf den Zaun und den Mann mit den Narzissen los.

Peter schwang sich hoch, turnte über die Latzen und sprang nach der andern Seite, nach dem Weg zu, ab. Das heißt: er wollte abspringen.

Er ließ die Latzen los. Und hing im nächsten Augenblick mit seiner Tade fest am Stacheldraht und an den Spitzen zweier Latzen. Er hing zwischen Himmel und Erde. Und in seinem Rücken, unten im Garten, jochte der Hund.

Peter verzuchte alles, um loszukommen. Er kam nicht los. Er konnte nicht viel tun. Er hätte seine Tade am Draht und an den Latzen hängen lassen können. Er probierte es. Es ging nicht.

Vom Haus her rief eine Frauenstimme: „Strolch!“

Strolch lobte lauter als zuvor. Evidentlich sah er davon übersehen, daß dieser Mensch da sich ihm nicht entgegen konnte. Er dachte nicht daran, seinem Frauchen zu gehorchen und zu ihm zu gehen.

Also kam das Frauchen zu ihm, zum Zaun und zu Peter. „Was machen Sie denn da oben?“ sagte das Frauchen. Es war eine Frage. Es war wie eine Verurteilung.

Aber Peter war diese Stimme nicht unangenehm. Das mußte eine junge Frau sein, sagte er sich, ein Mädchen, bestimmt ein hübsches Mädchen.

„Entschuldigen Sie, gnädiges Fräulein!“, sagte Peter, „ich konnte, ich wollte, ich wußte es nicht genau —“, er konnte der Dame doch die Geschichte mit den Narzissen und den Narzissen nicht erzählen!

„So!“ sagte die Dame auf der andern Seite des Zauns. „Sie wußten es nicht! Und wie lange gedenken Sie da nun noch zu hängen zu bleiben? Kommen Sie doch herunter!“

„Erst können!“ machte Peter und gab sich einen Ruck, daß die Tade seiner Tade frachten.

Und nun lachte die Dame wirklich. „Warten Sie hier!“ sagte sie.



Auf der Bergwiese

(Nach einem Farbenbild Ludwig Richters)

Scherl-Bilderdienst-M)

„Was bleibt mir schon weiter übrig!“ antwortete Peter. Sie lachte wieder, ließ davon mit ihrem leise kurrrenden und wohl reichlich unzufriedenen Stroh, und ein paar Augenblicke später war sie auf der Seite des Zauns, an der Peter hing. Sie brachte eine kurze Leiter angehängt, und ihre Wangen waren vor Aufregung und vor Anstrengung ganz rot.

Entzückt sieht sie aus! dachte Peter, als er, etwas schwach noch in den Kniekehlen, sicher auf einer Leiterstufe stand.

Stroh, für den das Abenteuer nun vorbei war, betrug sich jetzt ganz ordentlich, er bellte nicht, er schnupperte nur an dem Mann herum.

„Haben Sie sich weh getan?“ fragte jetzt das Mädchen. „Nicht die Spur!“ antwortete er, als er endlich wieder auf dem Wege, auf der wunderbar wohlgegründeten, dauernden Erde stand.

„Aber was wollten Sie denn bloß da oben!“ Peter sah, daß er noch immer die Blumen in der Hand hatte. Er hielt sie dem Mädchen hin: „Es sind Narzissen. Ober Narzissen. Ich wollte gern ein paar haben.“

„Als in meinem Garten? Aber das hätten Sie doch nur zu legen brauchen!“

„Spah! Wenn ich Sie gesehen hätte, dann hätte ich's schon gesagt!“

„Und da klettern Sie über Zäune, bleiben im Stacheldraht hängen und können nicht mehr herunter! Komisch! Sind denn alle Männer so?“

„Nicht alle, und auch nicht immer. Manchmal nur. Aber die Blumen darf ich behalten?“

„Sie können noch mehr davon bekommen!“

„Danke. Die genügen mir! Und heißen Dank auch für Ihre liebenswürdige Hilfe! Wenn Sie nicht gekommen wären, dann hinge ich jetzt noch da oben!“

„Da müssen Sie sich eigentlich bei Stroh bedanken. Stroh hat Sie erndet und Krach geschlagen.“

„Natürlich Stroh!“ Peter strich dem Hund über den Kopf. Stroh legte die Ohren zurück, schüttelte sich und sah ein wenig verwundert, dabei aber doch weise und wissend zu seiner jungen Herrin hin.

„Und das dort ist mein Wagen!“ sagte Peter, während er den Kopf Strolchs noch streichelte. „Und wenn ich jetzt Sie und die Leiter nach Haus fahren dürfte —“

Er fuhr Mädchen und Leiter nach Haus. Es waren knapp hundert Meter.

Er blieb in der Gegend, die er noch nicht kannte, die zu entdecken er in diesem Osterurlaub losgefahren war. Und

er fand die Gegend köstlicher und schöner als alles, was er bisher kennen gelernt hatte.

Ein hübsches Mädchen, das ihm mit einer Leiter vom Zaun geholfen hatte, das hatte er bisher und anderswo noch nicht kennengelernt.

Die Spahen von Buenos Aires

Es hieß Eulen nach Athen tragen, wollte man europäische Vögel nach Südamerika verpflanzen. Trotzdem stammen die Spahen von Buenos Aires aus Europa. Ein Einwohner von Buenos Aires, ein Freund der gefiederten Sänger, der aus Spanien kam, machte vor mehr als hundert Jahren die Beobachtung, daß der Hauptstad Argentiniens die Spahen fehlten, deren einstiges „Schilp — Schilp“ ihm aus der Heimat so vertraut war. Von einer Reise nach Spanien brachte er deshalb im Käfig fünfzig Sperlinge mit nach Südamerika, ließ sie in einer Kirche legnen und dann in die Luft aufsteigen. Die Spahen fühlten sich in der neuen Kolonie bald heimisch und vermehrten sich außerordentlich schnell. Heute kann man die Spahen in Buenos Aires und Umgebung nur nach Tausenden zählen.

Lippenstifte auf der Südsee-Insel

„Zivilisation ist, wenn sich ein einflamer Mann in der Wüste trotzdem rasiert!“ — lautet eine scherzhafte Definition. Wenn sie richtig ist, so trifft sie in abgewandelter Form auch auf die Bewohnerinnen der Insel Tristan da Cunha im Südatlantik zu. Sie soll eine der einsamsten Inseln auf dem Erdball sein. Ein Dampfer, der dort neulich anließ, brachte einige Paete mit Lippenstiften und Puderauflagen zu den „zivilisationshungrigen“ Inselanrainern.

Wissenswertes Allerlei

Die Vorleherin eines Kindergartens in Deptford in England vertritt den Standpunkt, daß Kinder in der Welt unmittelbarer Berührung leben müssen. Deshalb verabredete sie mit einem Briefträger, einem Feuerwehrmann, einem Kamminlehrer, einem Milchmann und einem Bäckerjungen, daß sie alle täglich eine Stunde kommen müßten, um die Fragen der Kinder zu beantworten. Die Kinder waren begeistert, und die „Lehrer“ waren mit größtem Interesse bei der Sache.

Auf Neuseeland übernimmt man jetzt die amerikanische Methode in der Bestrafung angetrunkenen Autofahrer. Man verhängt nämlich Gefängnisstrafen über sie, die die Betreffenden jeweils am Wochenende absitzen müssen, damit sie während der Woche ihre Arbeit tun können. Den Sünder an den Wochentagen einzusperrn, würde eine Härte gegen Frau und Kinder bedeuten, da er dann ja keine Einnahmen hätte.

Frühlingsgefühls

Von Paul Meinte

Der leuchtende Frühling lag über der Welt wie ein Zauber. Die Sonne warf ihre Strahlen in vollem Glanze über alles. Bis in jedes Herz drang ihr Schein. Bis in die entlegenen Stübchen. In Fabriksäle und Kontore. Malle Pfeiler auf Drehbänke und Schweißmaschinen, malte sie auch auf die Nähmaschine, die unweit des Fensters stand. Hell lang der kleine Motor sein Lied. Lustig drehte sich das Rad der Maschine, hurtig ging die Nadel durch den buntemulterten Oberhemdenstoff. Pfiff drehten die Hände die einzelnen Teile. Und auf die Hände fiel die Sonne auch. Schmale Hände, die mit geübten Griffen ihre Arbeit taten. Viele junge Mädchen lagen in diesem Raum der Schneidertube. Jede mit ihren Wünschen und Träumen. Schwärmen und Schwärmen. Hofften und trällerten hin und wieder eine Melodie. Erzählten von ihrem Hans, der ein Motorrad hat, schwärzten von Ausflügen oder erkärten die Vorarbeit, die am Post gemacht sein wollte, ehe der Kahn wasserfertig war. Schauten hundertmal am Tag nach der elektrischen Uhr, bis endlich der Zeiger auf der Zahl anlangte, wo durch einen Kontakt der Sommer ausgelöst wurde und verriet: „Feierabend!“

Alles ging jetzt flink. Eine Verabredung wollte pünktlich eingehalten sein. Unten wartete schon ungeduldig ein junger Mann, wartete unruhig in der Frühlingssonne.

Wanders an der Maschine, die am Fenster stand. Martha hieß hatte es nie eilig. Sie war nie eine der ersten, die den Weg zur Garderobe fand. Warum auch? Was spielen bei ihr fünf Minuten schon für eine Rolle? Selbst eine Stunde machte nichts aus für sie. Auf sie wartet niemand. Keiner verlangt Pünktlichkeit von ihr nach Feierabend. Heim kommt sie früh genug. Und die paar Kleinigkeiten, die sie sich zu besorgen hat, sind in wenig Zeit zusammengetragen. Martha ist die älteste in der Schneidertube. Dreißig Jahre. Ein Alter, das keine Frau denn als Mädchen erlebt. Ah ja, sie war auch einmal jung, so blühend

wie all die anderen Mädels um sie herum. Hoffte und träumte, war auch froh wie sie. Mühte sich auch einen nach Feierabend, weil irgend jemand auf sie wartete, für den sie lebte, mit dem sie sich die Zukunft ausmalte in allen Farben, die die Phantasie nur hergab. Und dann kamen die Jahre und die Enttäuschungen, das Leben erfüllt sie nicht immer, wie man es jung zwingen will. Geliebten war für Martha von all jener Zeit nur noch ein Hauch Erinnerung.

Sie hatte sich damit abgefunden, mit dem was für sie geliebten. Die kleine Wohnung. Die Bücher. Die stillen Stunden am Radioapparat, wo leise Musik das Zimmer und das leere Herz füllte. Hin und wieder eine Einladung von guten Bekannten, die so ganz zufällig eine Theaterkarte nicht verwerten konnten, von der man spürte, sie war gegeben aus Mitleid mit einem Menschen, dessen Herz am Alleinsein frönte. Aber sie hatte sich eben abgefunden mit allem. Was sollte ewiges Grollen und Janken mit sich und der Welt. Es war ihr Schicksal. Jeder Mensch hat sein Schicksal. Der eine so, der andere so.

Manchmal, wenn Martha in letzter Zeit in den Spiegel sah, bemerkte sie deutlich in ihrem Haar graue Fäden. Um die Augen lagen kleine Fältchen. Der Zug um ihren Mund war streng. Und ihre Lippen zeigten nicht jene Rote, die einst durch junges Blut geschossen. Aber sie war ja an alles gewöhnt. Sie nahm alles, wie es ihr das Leben gab, fast dankbar für Dinge, die andere in der Fülle des Glücks übersehen.

Der kleine Buchladen, in dem sie sich hin und wieder ein Buch kaufte, wurde geleitet von einem kleinen, freundlichen Herrn Balke. Er kannte Martha nicht nur als ständige Kundin. Er suchte er Gelegenheiten, mit ihr über das gesellschaftliche hinaus zu plaudern. Herr Balke war alles andere als ein lecher junger Mann. Seine rundliche Gestalt, die wenigen Haare und die etwas müden Augen hinter den Brillengläsern eröbten ihm bestimmt nicht die Note des Mannes in der Wille der Martha. Einmal hatte er Martha erzählt, daß es schwer habe als Junggelehrte, noch dazu, wo vor einem Jahr seine Mutter gestorben sei.

Martha fand in dem allen nur eine Unterhaltung. Doch sie konnte nicht umhin, sich selbst einzugehen, daß sie gern den Weg in das Geschäft von Herrn Balke machte. Jetzt erzählte Herr Balke viel vom Frühling, vom nahenden Sommer. Machte Pläne über sonntägliche Spaziergänge. Wenn sich Martha verabshiedete, hielt er oft ihre Hand länger in der seinigen. Hernach schalt sie sich dumm und albern und schwor, nie mehr in das Buchgeschäft zu gehen. Was sollten so alberne Gedanken, sie war doch kein Buchfisch mehr.

Aber sie fand doch wieder den Weg zu dem Buchladen. Wie sie diesmal Herrn Balke den kleinen Band reichte, legte er ihn beiseite, so als wollte er ihn gar nicht verlaufen. Er blickte sie lange an, dann holte er tief Atem. Aber wie er eben etwas sagen will, betritt ein Kunde den Laden. Ein junger Mann in Lederweste mit frischem Gesicht:

„Ich möchte den Roman „Ich liebe Dich“ zu 2.85 Mark.“

„Zawohl, bitte.“ Schnell hat Herr Balke den Kunden bedient. Martha wartet in dem Laden und weiß nicht, was geschehen soll. Wöglich steht Herr Balke vor ihr:

„Nun brauche ich Ihnen ja nichts mehr zu sagen. Eben hat es der junge Mann mit dem Buchtitel gesagt, was ich Ihnen vorhin sagen wollte.“

Martha erschrickt. Sie weiß nicht, was sie sagen soll. Sie spürt, er wartet auf ihre Antwort. Ihre Blicke gehen durch den Raum, hänaen an den vielen Regalen, wo die röhlichen Bücher stehen. Säh greift sie zu einem Buchbrett, nimmt einen kleinen Band und gibt ihn Herrn Balke. Er kennt den Titel. Ein kleiner Roman, der keine hohe Auflage erzielt hat. Er hält das Buch fest in seinen Händen.

Die Leute, die draußen vorbeiziehen an dem schönen Frühlingsabend, haben nicht gesehen, daß in dem Buchladen sich zwei Menschen küßten. Sie wußten auch nichts von dem Titel des kleinen Buches: „Ein Mädchen sagt ja“.

Die Frühlingssonne warf schräg einen letzten Abendstrahl über sie beide. Es war ein heller und warmer Strahl, ein später Frühlingssonnenstrahl für sie.

Water muß heiraten

ROMAN VON LUDWIG CLAUSEN

13. Fortsetzung
Nachdruck verboten.

Urheberrechtlich geschützt
Marbide-Verlag, Dambach

„Harriet war sehr kleinmütig. Warum trieb sie von Anfang an falsches Spiel? Konnte sie nicht von vornherein sagen, wer sie war? Wahrscheinlich wüßte sie dann nichts von Hannes' Liebe zu ihr. Und sie sollte nicht einmal mit ihrem Geld dem Manne helfen dürfen.“

„Nun, morgen würde man nach Berlin fahren, und dann würde schon, so wahr sie Harriet Laurenz hieß, Ordnung in die ganze Sache kommen. Von so einem Dickhädel ließ sie sich nicht ihr Leben ummodellieren.“

„Ich glaube, es wird alles gut werden!“ jagte sie bereits fest entschlossen. „Und du darfst nicht kleinläubig sein. Alles kommt wieder in Reih und Glied, und wenn wir erst einmal alte, verheiratete Leute sind...“ Harriet ließ sich auch durch Hannes' Tadel nicht aus dem Konzept bringen, sondern erzählte tapfer weiter: „... jawohl, alte, verheiratete Leute sind, werden wir über diese Sorgen lachen.“

„Komm, mein Liebes!“ bat er. „Wir müssen nach Hause. Und wenn du einmal nach Berlin kommst...“

„... hole ich dich für ganz!“ setzte Harriet energisch dazu.

„Nehmen wir jetzt gleich Abschied voneinander...“ bat Hannes eine halbe Stunde später sein Mädchen. „Morgen fällt es erneut schwer!“

„Und wenn ein baldiges Wiedersehen in Sicht ist?“ fragte Harriet leise und ließ sich im schützenden Dunkel der Bäume, fest in ein Paar Männerarme nehmen.

„Ach du!“ sagte Hannes nur zärtlich und verhalten und sah Harriet erst tief in die schimmernden Augen. Ganz fest und heiß legten sich dann seine Lippen auf ein halbgeöffnetes Mädchen, sein Kopf beugte sich dicht über den goldroten Schopf der Kleinen, zierlichen Harriet, die das erstmal die Liebe erlebte.

Nichts mehr von all ihrem Übermut war da. Weggeblasen wie Stroh im Winde. Zurück blieb nur ein seltsames, erwartungsvolles, kleines Mädchen, das es gern duldete, fast totgedrückt zu werden.

Hannes sah sich am nächsten Abend bald die Augen aus. Aber es nützte nichts, von Harriet war keine Spur zu sehen.

Sicher wollte sie nicht vor fremden Leuten Abschied von ihm nehmen. Dabei hatte er sie den ganzen Tag nicht gesehen. Sie hatte sich auch mit Tadel und allerlei Kleinigkeiten entschuldigt. Hannes gestand sich ein, es war sehr, sehr schwer, so ohne Abschied von ihr fortzufahren.

Gewiß, er war derjenige gewesen, der gestern Abschied nehmen wollte. Aber im Innersten hatte er doch gehofft, Harriets liebes Gesicht, ihre strahlenden Augen, die ein ganzes Meer von Seligkeit verstrahlen, noch einmal zu sehen. Wann würde er sie wiedersehen? Ob sie es waghörte und bald einmal nach Berlin kam.

Die Entfernung von München nach Berlin war nicht groß, wenn man die günstigen Verbindungen rechnete, aber das Geld war knapp. Wenigstens bei ihm, und eine junge Dame wie Harriet brauchte so viel für ihr Äußeres, da blieb nicht viel Geld für Fahrten übrig.

Bis zum letzten Pfiff lehnte Hannes, trotz Protestes der anderen Mitreisenden, im Fenster, aber nichts war von Harriet zu erblicken.

Resigniert setzte er sich, nachdem der Zug die Bahnhofshalle verlassen hatte, auf seinen schon vorher reservierten Platz.

Morgen war er in Hamburg, dort hatte er scheinbar noch einen reichlichen Tag zu tun, konnte auch sein, zwei, falls der Inhaber von Schott & Stöck — eine Kunsthandelsfirma — in seinem Landhaus weilte.

In reichlich drei Tagen würde er bestimmt wieder in Berlin sein, von Mutter und Schwester sehnsüchtig erwartet.

Wie würde es Frene gehen?

Harriet hatte sich alles genau und lange überlegt. Aber dann hatte sie einen festen Entschluß gefaßt. Man muß die Menschen mit Tatsachen überfallen, dann ist es richtig, sagte sie sich und handelte danach. Als sie jetzt vor der schmalen Korridortür in Berlin-Moabit stand, überkam sie doch ein leichtes, unsicheres Gefühl.

Wie würden die Menschen sein, die zu Hannes gehörten? — Ob sie ihm ähnelten? Auf alle Fälle mußten es fleißige, liebe Menschen sein, für die zu arbeiten es sich lohnte.

Beherzt drückte sie deshalb den Klingelknopf hinein, und wartete auf den Erfolg ihres Läutens.

Als Frau Schuster — sehr schlecht erkennbar durch den grauen Vorfall — erschien, jagte sie beherzt: „Frau Schuster, ich hätte Sie gern einmal gesprochen, darf ich eintreten?“

Frau Schuster sah misstrauisch auf das schmale, elegante Mädchen. Was wollte sie eigentlich bei ihr? Einer Staubhauger verkaufen? Ach nein, die brauchte man in diesen Wohnungen nicht! Vielleicht ein neues Puz- oder Waschmittel? Konnte auch eine Waschmaschine sein.

„Ich kaufe nichts!“ schied sie deshalb gleich voraus. „Ich möchte auch nichts verkaufen. Ich bringe Ihnen Grüße von Ihrem Sohn!“

Frau Schusters Gesicht erhielt sofort einen anderen Ausdruck.

„Vom Hannes kommen Sie, bitte treten Sie ein!“ forderte sie rasch auf und war froh, schon abgewaschen zu haben. Nun blitzte und blinkte wenigstens die kleine Bohnung wieder. „Bitte hier herein!“ Damit führte sie Harriet, von den staunenden Augen Frenes begrüßt, in das Wohnzimmer. „Meine Tochter Frene“, stellte sie gleichzeitig vor. „Sie ist noch etwas leidend, wird aber bald gesund sein!“

Frene nickte der Mutter tröstlich zu. Ein andermal hätten der Mutter Worte weh getan, heute verschonte die Fremde, die vielleicht doch irgendwelche Neuigkeiten brachte, das Weh und die Sorge.

Harriet ging beherzt zu Frene, das Staunen über ihre Hinfälligkeit mutig unterdrückend, und reichte ihr mit einem Lächeln die Hand.

„Ich kenne Sie schon ganz genau“, sagte sie nach dem Gruße. „Hannes hat Sie mir genau geschildert.“ Ein zartes Rot glitt über ihr Gesicht und zauberte einen Widerschein in Frenes blaues Gesicht. Hannes, hatte dieses Mädchen gesagt. So ohne alles, eben nur ganz einfach Hannes. Demnach nahm man wohl nicht zu Unrecht ein gutes Einverständnis zwischen beiden an.

„Und wie nannte Hannes Sie?“ fragte sie deshalb mit einem Lächeln, welches der Mutter Herz ordentlich erfreute.

Hannes? — Oh, der nannte mich zuletzt nur — Harriet! Die Kröte in Harriets Gesicht nahm mehr zu.

„Also dürfen wir auch Harriet sagen?“ wollte Frene mit einem fragenden Blick wissen.

„Bitte — ja!“ sagte Harriet nur herzlich und streckte Frene zum zweiten Male die Hand hin, um sie dann auch Frau Schuster hinzureichen.

„Hat Sie Hannes hergeschickt?“ fragte jetzt Frau Schuster neugierig. „Und wann kommt er selbst?“

„Herschickt hat er mich nicht!“ erzählte Harriet bereitwillig, und daß ich hier bin, überhaupt in Berlin, weiß er auch nicht!“

Frene legte in einer wohlthuenden Gebärde die Hand über den Kopf. Kam so ein kleines, beherztes Mädchen, brachte Grüße von Hannes, der sie gar nicht aufgetragen hatte. Aber das Mädchen gefiel ihr, und die Klunzerei geschah bestimmt nicht aus schlechten Motiven.

„Weiter!“ nickte sie Harriet deshalb nur lieb zu und war auf die kommenden Dinge gespannt.

„Hannes und ich haben uns lieb!“ bekannte Harriet ohne jeden Übergang mit im Schoß gefalteten Händen, und sah bittend auf Frau Schuster und Frene.

„Das ist schön!“ freute sich Frene mit leuchtenden Augen und bebauerte es nur, dem kleinen Mädchen nicht den Arm um den Hals legen zu können.

„Und was sagt der Hannes?“

„Daß er gar nicht aus Heiraten denken dürfte!“ nahm Harriet wieder energisch das Wort. Tat sie auch mit ihren Worten im Augenblick weh, so mußte es im Interesse der Sache doch sein.

Sie sah wohl, wie sich Frenes Gesicht umzog, wie ihre Augen traurig wurden, wie sie sich abwandte, um sie und die Mutter nicht anzusehen, aber Harriet konnte es nicht ändern.

„Wegen mir?“ sagte schleppend Frene eben. „Aber lange werde ich ihm nicht mehr zur Last fallen. Dann haben Sie nur noch die Mutter!“

„Darf ich Frene fragen?“ bat Harriet unvermittelt. „Es spricht sich nämlich viel besser.“

Langsam drehte Frene den schmalen, abgekehrten Kopf Harriet zu.

„Wenn es Ihnen Freude macht!“

„Sehr viel!“ bestätigte Harriet eifrig. „Und sehen Sie, Frene, ich möchte nicht so lang warten, wie Hannes will. Trotzdem würde ich, wenn es nötig wäre, zehn Jahre und noch länger auf ihn warten, aber es ist... nicht nötig!“

„So...?“

„Sie müssen nämlich wissen...“ Harriet senkte schuldbewußt den Kopf, und wußte wirklich nicht, wie sie es sagen sollte, damit es am nettesten klang. — „Ja, ich bin — fmg sie erneut an, — nicht so arm.“

„So etwas Ungefährliches habe ich mir schon gedacht!“ nickte ihr Frene lieb zu. „Und wie stellt sich Hannes dazu?“

„Der weiß es noch nicht!“ bekannte Harriet. „Er kennt noch nicht einmal meinen richtigen Namen!“

„Wie ist denn Ihr richtiger Name?“ fragte Frene wieder herzlich; denn sie spürte die Not der Mitgeschwester.

„Ich heiße Harriet Laurenz und bin die einzige Tochter des Kunstmalers Laurenz.“

„Des Münchener Professors?“ fragte Frene erstaunt, und schüttelte leicht lächelnd den Kopf.

Frau Schuster war froh, nicht selbst fragen zu müssen, denn nach Art kleiner Leute, die nie oder ganz selten mit höherstehenden Persönlichkeiten in Berührung gekommen sind, verstand sie die Worte nicht so zu sehen.

„Ja!“ nickte Harriet bejahend. „Und Hannes hat mich nur als Harriet Terzulten — Terzulten ist nämlich der Name meiner Mutter, die schon Jahre tot ist — kennen gelernt.“

„Warum haben Sie sich eigentlich einen anderen Namen zugelegt?“

„Ich wollte nicht als Tochter des bekannten Professors auf die Antikamer Ausstellung gehen. Ich mag diese Einladungen und was damit zusammenhängt, gar nicht.“

Frene sah wieder mit troheren Augen auf Harriet. „Ja, sie glaubte ihr aufs Wort.“

„Und nun trauen Sie sich nicht, Hannes Ihre wahre Herkunft zu sagen?“

„Männer haben einen anderen Gedankenkreis als wir und ihre Ansichten sind mit unseren grundverschieden. Während wir mit dem Herzen urteilen, urteilen sie mit dem Verstand. Das schafft natürlich einen merkwürdigen Unterschied.“

„Ich danke Ihnen für die Belehrung!“ nickte Harriet wichtig. „Sicher werde ich die manchmal nötig brauchenden denn ich verstehe von Männern noch gar nichts.“

„Glücklicher Hannes!“ Frene sagte es so ergriffen, daß nun auch die Mutter das erstmal ein schenes, dankbares Lächeln auf den Lippen hatte.

„Ja, ich möchte so gern, daß Sie gesund werden!“ begann Harriet von neuem.

„Und wie haben Sie sich denn die Sache gebachert?“ Frene und die Mutter sah erschrocken auf ihre Tochter. War das noch dieselbe, die vor einer halben Stunde mit ihren Gedanken meilenweit entfernt war?

„Sie müssen morgen abfahren, ehe Hannes kommt, entschied Harriet fest.“

„Morgen? — Unmöglich!“ wehrte Frene ab, und jagte gleich weiter: „Haben Sie sich denn auch genau überlegt, wieviel zu einer Heilung kostet? — Mit einem Mal ist noch nichts getan! Dürfen Sie frei über Ihr Geld verfügen? — Kind, es ist soviel zu überlegen.“

„Nichts ist zu überlegen, nur wie Sie wieder gesund werden. Und über das Geld machen Sie sich keine Sorgen. Es gehört mir, und nur ich allein habe darüber zu verfügen.“

„Und wenn Sie sich nun mit Hannes entzweiten würden — ich meine, man muß alle Möglichkeiten in Betracht ziehen...“

„Das könnte an meinem Entschluß nichts ändern!“ sagte Harriet ernst als sonst. „Sie müssen wissen, ich habe in meinem Leben noch nie etwas Besonderes getan, kannte nur die Lichtseiten des Lebens, bis an Mutters Tod, und möchte einmal, ein einziges Mal, einem Menschen etwas Gutes tun. Können Sie das verstehen?“

Mit leuchtenden Augen nickte Frene. Ja, sie verstand dieses Mädchen, das Angst vor dem Schicksal hatte, das es mit ihr bis heute so gut gemeint hatte.

„Wie soll ich aber in meinem Zustand von hier fort kommen?“ überlegte Frene laut und bestimmte fort den Kopf.

„Bitte, sagen Sie mir zuerst die Adresse Ihres Arztes, das andere dürfen Sie mir getrost überlassen. Sie selbst haben weiter nichts zu tun, als ruhig liegen zu bleiben und sich auf das Kommende und vor allem auf die Gesundheit zu freuen. — Frau Schuster, Sie können sicher bis morgen nachmittag einen großen Koffer packen?“

„Den wir nicht einmal haben“, sagte Frau Schuster entschuldigend.

„Macht nichts, ich schicke einen her“, freute sich Harriet und erhob sich, um sich zu verabschieden. Denn sie wollte sofort alle notwendigen Schritte unternehmen, damit Frene so rasch wie möglich abreisen konnte.“

Frau Schuster und ihre Tochter sahen mit verwirrten Augen Harriet nach, als sie an der Korridortür stehend zurückwinkte.

„Sobald ich alles erledigt habe, bin ich wieder da!“ rief sie zurück.

Mit nassem Augen nickte Frene. Der Weg bis zum Gefundwerden erschien ihr nicht mehr lang. Sie wurde fast frohlich.

„Mutter, scheint die Sonne heute nicht viel schöner als andere Tage?“ fragte sie die Mutter und streichelte liebevoll deren Hände. „Das kleine Mädchen hat noch mehr Sonne in unfer kleines Stübchen gebracht.“

Frau Schuster konnte nur nicken, denn die Tränen standen ihr in den Augen, und leise strich sie der Tochter über das abgekehrte Gesicht.

Geld ist Macht! Das erführen auch die beiden Frauen, die mit Herzklößen auf Harriets Rückkehr warteten. An einem Tag war alles erledigt. Die Ausreiseerlaubnis war dank des ärztlichen Attestes sofort gegeben worden, die Devisenschwierigkeiten machten auch nicht halb so viel Umstände als in anderen Fällen.

Als man Frene sorgfältig in ein Flugzeug hob, zeigten ihre Wangen große rote Flecken. Und doch waren es keine Fieberrosen, wenigstens nicht im gewöhnlichen Sinne, sondern die Erwartung und die Freude über dieses unerhoffte Lebensgeschehen zauberten die Farbe auf die Wangen.

Frene's Blick hing selig-dankbar an Harriet, die ihre Führung unter Übermut und Ausgelassenheit verbarg. Wunder schön war es, einem anderen Menschen so viel Freude bereiten zu können! Noch nie war Harriet das Leben so selten schön vorgekommen als heute. Das Glück, das sie einem anderen Menschen schenkte, kam doppelt zu ihr zurück.

Das Taschentuch war ihr zum Winken zu klein, kurzerhand zog sie ihre Kostümjacke aus und schwenkte sie lustig in der Hand.

Schwer atmend ließ sie diese endlich fallen. Erstens war das Flugzeug schon weit fort und zweitens tat der Arm vom Winken weh.

Werde nur gesund, liebe Frene! dachte sie herzlich und hatte sich kurzerhand bei Frau Schuster unter, die in ihrem altmodischen Mantel neben ihr stand und von Ergriffenheit immer noch nichts sagen konnte.

„Freuen Sie sich, Frau Schuster?“ fragte sie zärtlich. „Freuen?“ — Ja! Aber kann ihr in dem Flugzeug auch nichts passieren?“ fragte eine besorgte Mutter zurück. „Sie brauchen sich nicht zu sorgen!“ tröstete Harriet. „Ich bin schon so viele Male geflogen!“

„Sie? — Und Sie fürchten sich nicht?“

„Warum denn?“ lachte Harriet auf. „Sie glauben gar nicht, wie wunderbar so ein großer Vogel ist!“

Trotz dieser Versicherung schwand der anfängliche Ausdruck aus Frau Schusters Augen nicht. Diese Nacht würde sie bestimmt kein Auge zumachen!

Professor Laurenz sah unschlüssig auf Gwien, die vor ihm stand und ein besorgtes Gesicht machte. (Fortsetzung folgt.)



Deutschlands Fußballmannschaft gegen Frankreich. Nach dem Länderkampf in Florenz gegen Italien müssen Deutschlands Fußballer am 23. April in Paris gegen die französische National-Elf antreten. Die deutsche Elf ist auf einigen Posten wesentlich geändert worden. Unser Bild zeigt in der oberen Reihe von links: James-Düsseldorf (rechter Verteidiger), Hans Jakob-Regensburg (Tor), Jakob Streit-München (linker Verteidiger). Mittlere Reihe: Andreas Kupfer-Schweinfurt (rechter Läufer), Hermann-Mannheim (Mittelläufer), Albin Klinger-Schweinfurt (linker Läufer), Adolf Urban-Schalle (Linksaußen). Untere Reihe: Biallas-Duisburg (Rechtsaußen), Wilhelm Hahnemann-Wien (Halbbedröht), Erich-Wien (Mittelfürmer) und Rudi Gellesch-Schalle (Halb-links). (Schirmer-M.)

Unsere Sportler haben das Wort

Der Fußballsport am Sonntag

Meisterschaftsendspiele im Fußball
Gruppe 1: in Hamburg: Hamburger SV. — VfL Osnabrück; in Alfenstein: Hindenburg Alfenstein — Blauweiß Berlin.
Gruppe 2 a: in Düsseldorf: Fortuna Düsseldorf — Viktoria Stöpp.
Gruppe 2 b: in Bamberg: 05 Schweinfurt — Dresdener SC.
Gruppe 3: in Stuttgart: Stuttgarter Kickers — VfR Mannheim; in Halle: 05 Dessau — Admira Wien.
Gruppe 4: in Frankfurt: Borussia Worms — Schalle 04; in Kassel: 03 Kassel — Borussia/Rasenport Gleiwitz.

Pflichtspiele der badischen Bezirksklasse
Staffel I: Biebrich — Feudenheim, Neulohheim — Sodenheim, Hohenheim — Brühl, 07 Mannheim — Friedrichsfeld, Weinheim — Ivesheim; **Staffel II:** 05 Heidelberg — Schweinfurt; **Staffel III:** Unterriedenbach — Gröningen, Birtensfeld gegen Blantenloch; **Staffel IV:** Weil — Truningen, Sportfreunde Freiburg — Lörach, Wehr — Fahrnau.

Meisterschaftsendspiele im Handball
Gruppe 1: MSV. Carlwiz — Elextra Berlin; Polizei Stettin gegen Hindenburg Bismarck.
Gruppe 2: MSV Lüneburg — MSV. Weisenfels; Hindenburg Minden — Oberalters Homburg.
Gruppe 3: TSG Ludwigshafen — Pintersdorfer SV; // Kroffen gegen VfB. Aachen.
Gruppe 4: Wiener AC. — Post SV. München.

Gauliga: TB Kornwestheim — TG. Stuttgart, TB. Urach — TSV. Sülzen, KSV Juffenhäuser — Ehlinger TSV. Handballauflösungsspiele zur Gauliga: TB. Marbach — Frisch auf Göppingen, VfR. Schwenningen — VfL. Dettingen.

Meisterschaftsspiele der Frauen: VfR. Schwenningen — TB Cannstatt, TB. Eisingen — TB. Neßingen.

Vorkampf Schmeling — Heuser

Am 2. Juli in Stuttgart
 Im Wettbewerb der deutschen Städte, die sich um die Durchführung des Kampfes zwischen Max Schmeling, dem Deutschen Meister aller Klassen, und Adolf Heuser, dem Europameister im Halbschwer- und Schwergewicht, bewarben, ist Stuttgart als Sieger hervorgegangen. Am Donnerstag konnten die Verträge mit Schmeling und Heuser abgeschlossen werden. Der Kampf wird am 2. Juli in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn — die zu diesem Zweck auf ein Fassungsvermögen von 80 000 Zuschauern gebracht wird — stattfinden. Er geht über 15 Runden, und zwar um die Europameisterschaft im Schwergewicht, die Adolf Heuser vor kurzem durch seinen sensationellen Ko.-Sieg gegen Heinz Lages eroberte. Als Repräsentanten treten der „Schwabenring“ Stuttgart und die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gemeinsam auf. Die endgültige Bestätigung der Kampftermine ist in einigen Tagen zu erwarten.

Allgäuer Gebirgsgeledefahrt über 200 km.

Die diesjährige 4. Allgäuer Gebirgsgeledefahrt, so erfahren wir von der NSKK-Motorgruppe Südwest, findet am 2. Juli wiederum bei Isny im Allgäu statt. Die Strecke führt über 200 Kilometer, da ja bekanntlich die Bedingungen für das Deutsche Motorsportabzeichen eine Strecke von mindestens 200 km vorschreiben.
 Der Führer der NSKK-Motorgruppe Südwest, NSKK-Übergruppenführer W. G. Wagner, beauftragte die Geländestrecke und stellte fest, daß er selten eine so geeignete Strecke gesehen habe, die in geradezu idealer Weise alles bietet, was für die Zwecke einer Kraftsportveranstaltung überhaupt verlangt werden könne.

Anfakt des allgemeinen deutschen Fernsehens

Der Reichspostminister hatte im Sommer des Vorjahres die Freigabe des Fernsehfunks für den Bereich des Berliner Fernsehsenders unter noch näher anzugebenden Bedingungen angekündigt. Diese Freigabe wird nunmehr in aller Kürze erfolgen. Am Fernsehfunks kann dann jeder unter ähnlichen Bedingungen wie für den Rundfunk selbst teilnehmen. Während die bisherigen Fernsehbedingungen durch die öffentlichen Fernsehstellen und zu Versuchszwecken mehr als eine Art Generalprobe zu betrachten waren, wird nunmehr die Premiere des allgemeinen deutschen Fernsehens erfolgen. Der Preis der Geräte ist durch die technische Entwicklung soweit herabgesetzt, daß mit einer größeren Zahl von Käufern gerechnet werden kann. Die öffentlichen Fernsehstellen der Reichspost bleiben weiter unentgeltlich geöffnet. Diese Ankündigung, die sich im „Postnachrichtenblatt“ findet, bedeutet einen wichtigen weiteren Schritt der Fernsehentwicklung überhaupt. Zum ersten Mal tritt das Fernsehen aus dem Stadium der Erprobungen heraus in seinen eigentlichen öffentlichen Dienst ein, und zwar ist die Eröffnung noch vor dem ursprünglichen, mit der Berliner Rundfunkausstellung verbundenen Termin vorgesehen. Allerdings wird, wie das RdZ, an zuständiger Stelle hört, zunächst noch der überwiegende Teil der Fernsehleistungen von der Fernsehbehörde aus erfolgen. An dem Ideal des entschlossenen Fernsehsenders muß noch weitergearbeitet werden. Die Beschränkung der Freigabe auf Berlin findet ihre Begründung in der Reichweite, die der Berliner Fernsehsender für einen guten Empfang bietet. Sobald die Fernsehsender auf dem Broden und dem Feldberg betriebsbereit sind, werden zwei weitere Fernkreise erschlossen und freigegeben werden können.

Durch Rundfunk immer im Bilde.

Ein Fotowettbewerb der Reichsrundfunkkommission.
 Man suche den letzten Nichtrundfunkhörer (wobei unterschieden sei zwischen Besitzer und Hörer). Man wird sich vergeblich die Sohlen ablaufen. Mit gleichem Erfolg könnte man den Zeitgenossen ausfindig zu machen versuchen, der noch nie ein Flugzeug in den Lüften sah, noch keine Zeitung gelesen hat oder der nicht weiß, wie ein Automobil aussieht. — Achtjährige Bengels wissen uns, Fachvorträge zu halten über den Vieraktmotor und seine Arbeitsweise, daß uns die Spude wegbleibt.
 Ähnlich verhält es sich mit dem Rundfunk. Die Zahl der „intimen Freunde“ des Rundfunks ist Legion. Die „Eingeweide“ ihres Gerätes sind ihnen keine Geheimnisse mehr. Der Zweck von Röhren, Spulen und Kondensatoren ist ihnen bekannt. Alles hat seinen realen Sinn und ist beileibe kein „Wunder“ mehr.
 Für wen ist der Rundfunk auch noch ein Wunder? Höchstens Dichter haben noch ob der „mysteriösen Stimme aus dem Aether“ ihre Gedanken. Die große Allgemeinheit indes hat das Beheben des Rundfunks bereits mit Gleichmut hingenommen. Er ist ihre wie das tägliche Brot, das man gerne isst, ohne ihm deshalb Lobeshymnen zu singen.
 Heute gilt es in der Tat, den Rundfunk als Wunder, als Freudenpendler und Vermittler des Weltgeschehens neu zu entdecken. Und zwar mit optischem Auge, der Kamera.
 Die Reichsrundfunkkommission hat einen Fotowettbewerb ausgeschrieben. „Durch Rundfunk immer im Bilde“, als dessen Beginn der 15. April gilt. Es sind Preise im Gesamtwert von 20 000 Mark ausgelegt. Preisgekrönte Aufnahmen werden in der Zeit vom 28. Juli bis 6. August im Rahmen einer Sonderausstellung auf der 16. Großdeutschen Rundfunkausstellung in Berlin ausgestellt werden.
 Die näheren Bedingungen sind in den Rundfunkzeitschriften und bei den Reichshauptstellen Rundfunk der NSDAP zu erfragen.

Handel und Verkehr

Wirtschaftlicher Bericht über den Schlachtviehmarkt in Karlsruhe am 13. April 1939.

Rinder 42; darunter: Ochsen 3, Bullen 19, Kühe 10, Färjen 10; Kälber 306, Schweine 54 Schafe 2. Für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen, vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 46,5 RM; Bullen, jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 44,5 RM; Kühe, jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 44,5 RM, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 40,5 RM, fleischige 34,5 RM; Färjen (Kälbinnen), vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 45,5 RM; Kälber, Doppelländer beste Mast 75—80 RM, beste Mast- und Saugkälber 63—65 RM, mittlere Mast- und Saugkälber 59 RM, geringere Saugkälber 43—50 RM, geringe Kälber 34—40 RM; Schafe, beste Schafe 40 RM; Schweine: Schweine von 150 und mehr kg Lebendgewicht 58,5 RM, 1. Schweine von 135—149,5 kg Lebendgewicht 57,5 RM, 2. Schweine von 120—134,5 kg Lebendgewicht 56,5 RM, Schweine von 100—119,5 kg Lebendgewicht 52,5 RM, Schweine von 80 bis 99,5 kg Lebendgewicht 49,5 RM, fette Spedfauen 57,5 RM.

Börse

Berliner Börse vom 14. April. Die Börse eröffnete in recht zufriedenstellender Haltung, bei Kursbesserungen von mindestens 0,5 bis 1 v. H. Da im Laufe des Mittags von den Auslandsbörsen wieder etwas schwächere Kurse gemeldet wurden, gab auch hier im Verlauf die Tendenz nach. Die Anfangsbesserungen gingen im Verlaufe wieder teilweise verloren.

Was bringt die Kunst?

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Spielplan vom 15.—25. April 1939.

Großes Haus:
 Samstag, 15. 4. E. 20. Th.-Gem. 1401—1500 und Ring-Sonderplatzmiete. „Der Ring des Nibelungen“. Ein Bühnenfestspiel v. Rich. Wagner. 1. Tag: „Die Walküre“. 18—22,30. (5,75).
 Sonntag, 16. 4. Nachm. Vorst. f. d. NSG. „RdZ“, Abt. Kulturgem. „Kampf um die Karawanken“. 15 bis gegen 17,30. Abends. Festvorstellung d. Kreisleitung d. NSDAP, R. Karlsruhe, anl. d. Kreisfestes 1939. „Der Freischütz“. Karantische Oper v. Weber. 19,30—22,30. Kein Kartenvorverkauf im Staatstheater.
 Montag, 17. 4. E. 21. Th.-Gem. 3. S.-Gr. 1. Hälfte. Wieder-aufnahme. „Mein Sohn, der Herr Minister“. Lustspiel v. Strabeau. 20—22,45. (3,95).
 Dienstag, 18. 4. Vorst. f. d. NSG. „RdZ“, Abt. Kulturgem. „Taras Bulba“. Oper v. Richter. 20 bis gegen 22,30.
 Mittwoch, 19. 4. A 23 (Mittwochmiete) S 1, 12. Th.-Gem. 801—900. Als Vorabend z. 50. Geburtstag d. Führers. 1. Wiederholung. „Aufstand in Sibirien“. Drama v. Fr. Roth. 19,30 bis nach 22,30. (4,55).
 Donnerstag, 20. 4. B 22 (nicht D-Donnerstagsmiete). Th.-Gem. 1. S.-Gr. und 301—400, sowie Ring-Sonderplatzmiete. Festvorstellung z. 50. Geburtstag des Führers. Gastspiel Richard Witterauf (Stuttgart). „Der Ring des Nibelungen“. Bühnenfestspiel v. Rich. Wagner. 2. Tag: „Siegfried“. 18 bis nach 22,30. (5,75).
 Freitag, 21. 4. C 21 (nicht F-Freitagmiete). Th.-Gem. 501 bis 600. „Der Postillon von Lonjumeau“. Kom. Oper v. Adam. 20—22,30. (5,05).
 Samstag, 22. 4. E 22. Th.-Gem. 1301—1400 1. Wiederholung. „Minna von Barnhelm“. Ein Lustspiel v. Lessing. 20 bis gegen 22,30. (4,55).
 Sonntag, 23. 4. C 21. Th.-Gem. 2. S.-Gr. und 701—800, sowie Ring-Sonderplatzmiete. Gastspiel Erna Schläpfer (Hamburg—München—Wien—Düsseldorf) u. Richard Witterauf (Stuttgart). „Der Ring des Nibelungen“. Bühnenfestspiel v. Rich. Wagner. 3. Tag: „Götterdämmerung“. 17—22,15. (5,75)

Kundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Montag, 24. 4. 7. Vorst. d. Montags-Sonderplatzmiete. Th.-Gem. 1201—1300. „August der Starke“. Tragödie v. Büchler. 20—23,15 (3,35).
 Dienstag, 25. 4. B 23. „Minna von Barnhelm“. Ein Lustspiel v. Lessing. 20 bis gegen 22,30. (4,55).
Kammerpiele im Künstlerhaus:
 Sonntag, 16. 4. Zum 6. Male. „Mime, oder Der gesunde Menschenverstand“. Komödie v. Coucier. 20,15—22,15 (1,25; 1,75; 2,25 einchl. Garder.)
 Sonntag, 23. 4. 1. Wiederholung. „Angeboren“. Komödie v. Curt Goetz. 20,15—22,30 (1,25; 1,75; 2,25 einchl. Garder.)
 Für Karlsruhe und Vororte: Es wird gebeten, fernmündlich oder schriftlich vorbestellte Karten bis spätestens 18 Uhr des Aufführungstages an der Tageskasse abzugeben. Nach diesem Termin wird anderweitig darüber verfügt werden.
Vorverkaufsstelle: Du Raab: Karl Schwiers, Musikalienhandlung, Adolf Hitlerstraße 51, Tel. 458.

Donnerstag, 16. April: 6.00 Sonntag-Frühkonzert, 8.00 Wasserstands-meldungen, Wetterbericht, Bauer hör zu!, 8.15 Gymnastik, 8.30 Orgelmusik, 9.00 „Es ist nicht genug zu wollen, man muß es auch tun“, 9.30 Frohe Weisen, 10.30 Blasmusik, 11.30 Neues Kunstschaffen am Dberrhein, 12.00 Musik am Mittag, 13.00 Kleines Kapitel der Zeit, 13.15 Musik am Mittag, 14.00 Die Prinzessin und der Schweinehirt, 14.30 Musik zur Kaffeestunde, 15.30 Chorgesang, 16.00 Musik am Sonntagnachmittag, 18.00 Klassisches Karlsruhe, 19.00 Sport am Sonntag, 20.00 Nachrichten des Drahtlofen Dienstes, 20.10 Heiteres Abendkonzert, 22.00 Nachrichten des Drahtlofen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Tanz- und Unterhaltungsmusik, 24.00 Nacht-konzert.

Montag, 17. April: 5.45 Morgensied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstands-meldungen, Wetterbericht, Marktber-richt, 8.10 Gymnastik, 8.30 „Fröhliche Morgenmusik“, 9.20 Für Dich dabei, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlofen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 „Eine Stunde schön und bunt“, 16.00 Musik am Nachmittag, 17.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Walbert Lutter spielt — Erna Sad singt, 18.30 Aus Zeit und Leben, 19.00 Berühmte Orchester, 19.45 Kurz-berichte, 20.00 Nachrichten des Drahtlofen Dienstes, 20.15 „Stutt-gart spielt auf!“, 22.00 Nachrichten des Drahtlofen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Nachtmusik und Tanz, 24.00 Nacht-konzert.

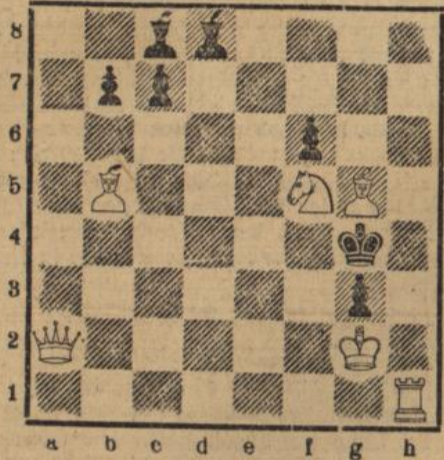
Vor Wurmplage schützt
Neda-Wurm-Frucht-Pasta
 30g • 50g
 unschädlich naturgemäß

im Dezember d. Js. Anschläge verübt worden. I gierung abgegeben würde. Da die Vereinigten Staaten als eine



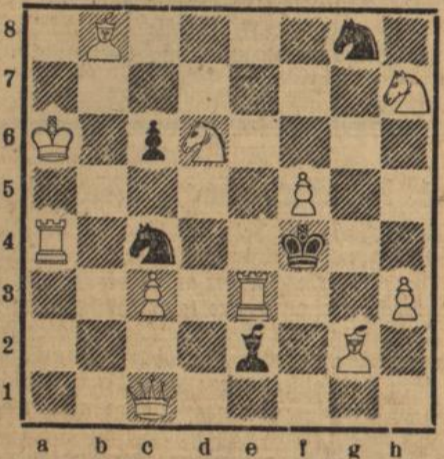
Pfinzgrau-Schark-Erbe

Geliebt von Theo Weisinger, badischer Meister.
Aufgabe Nr. 13 von F. Gladil.



Weiß: Kg2, Da2, Th1, Lb5, g5, Sf5, (6)
Schwarz: Kg4, Lc8, d8, Lb7, c7, f6, g3, (7)
Matt in 3 Zügen.

Aufgabe Nr. 14 von C. Mansfield.



Weiß: Ka6, Dc1, Ta4, e3, Lb8, g2, Sd6, h7, Bc3, f5, h3, (11)
Schwarz: Kf4, Le2, Sc4, g8, Bc6, (5)
Matt in 2 Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 9: 1. Th5-e5 Lc6-d5 2. Tg8xh8+
u. w. 1. ... Lc6xh8 2. Te5-c5+ u. w.
Lösung der Aufgabe Nr. 10: 1. Dg4-e6.
Lösung der Aufgabe Nr. 11: 1. Th6-h1 Lb7xh1 2. Dc1xh1
u. w. 1. ... Lb7-e4 2. d2-d3 u. w.
Lösung der Aufgabe Nr. 12: 1. Se5-c4.
Richtige Lösungen zu allen Aufgaben landten ein: Georg
Beder, Wilhelm Geh, Karl Höfler, Siegfried Hirsch, Fritz Klei-
ber, Richard Lerch, Adolf Rille, Otto Schmittner, Willi Weiler.

Werde Mitglied der NSB.

Hilfe bei Kopfschmerzen



Juden viele, denn Kopfschmerzen gehören zu den am häufigsten auftretenden Be-
schwerden. Meist treten Kopfschmerzen als Begleiterscheinungen anderer Erkran-
kungen auf. Oft sind die eigentlichen Ursachen: Mangelhafte Verdauung, körperliche
oder geistige Überanstrengungen. Gerade bei diesen Beschwerden hilft Klosterfrau-
Meliessengeist gut. Dadurch verschwinden Kopfschmerzen und andere Begleiter-
erscheinungen oft von selbst.
So haben sich schon viele mit Klosterfrau-Meliessengeist bei Kopfschmerzen ge-
holfen. Frau Anna Einke (Bild nebenstehend), a. B., Leinzig-Möckau, Polbebing-
straße 29, berichtet am 17. 2. 1939: „Ich litt seit vielen Jahren an Kopf- und
Nervenschmerzen, sodass ich manchmal nicht wusste, was ich anfangen sollte. Da
habe ich Klosterfrau-Meliessengeist versucht. Ich fand durch ihn Linderung und
bekam auch wieder Appetit. Ich kann Klosterfrau-Meliessengeist jedem empfehlen.“
Frau Berta Gehring, Hausfrau, Münden, Moistr. 22a am 24. 8. 37: „Vor
einigen Monaten kaufte mir eine Flasche Klosterfrau-Meliessengeist. Da mir nun
merken, daß die Wirkung großartig ist, hauptsächlich bei Kopfschmerzen und Schlaf-
losigkeit, haben wir uns Klosterfrau-Meliessengeist als Hausmittel ausgeleigt und
werden diesen bei allen Verwandten und Bekannten empfehlen.“
Frau Mina Gräbe, Hausfrau, Mellinow b. Eßlingen, Sülzerstr. 5 am 19. 5. 38: „Ich bin schon einige
Jahre Anbänger von Klosterfrau-Meliessengeist und benutze ihn besonders für Kopf- und Magenweh. Er darf
in meinem Hause nie mehr ausgehen.“
Machen auch Sie einmal einen Versuch mit Klosterfrau-Meliessengeist! Sie erhalten Klosterfrau-Meliessengeist
in der blauen Original-Verpackung mit den drei Nomen in Apoth. u. Droge-, Flaschen zu RM 0.90, 1.65 u. 2.80.

Evang. Gottesdienst für Durlach am Sonntag (Quasimodos-
geniti), 16. April 1939. Stadtkirche: 10 Uhr: Hauptgottes-
dienst für Wehrmacht und Gemeinde (Wehrmachtspfr. Maner-
Ullmann, 11 Uhr: Christenlehre der Südpfarrei (Det. Schüle),
12 Uhr: Kindergottesdienst (Det. Schüle), 18 Uhr: Abend-
gottesdienst (Wil. Steigelmann). Lutherkirche: 10 Uhr:
Hauptgottesdienst (Pfr. Beisel), 11 Uhr: Kindergottesdienst
(Pfr. Beisel), Wolfartsweiler: 10 Uhr: Hauptgottes-
dienst (Wil. Steigelmann), 11 Uhr: Christenlehre (Wil. Stei-
gelmann), 11 Uhr: Kindergottesdienst (Wil. Steigelmann).
Durlach: Aue: 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Pfr. Zipp),
11 Uhr: Eröffnung der Christenlehre (Pfr. Zipp), 13 Uhr:
Kindergottesdienst (Pfr. Zipp).

Kath. Stadtpfarrei St. Peter u. Paul, Durlach, Kanzlerstr. 2.
Gottesdienstordnung für den Weihen Sonntag, 16. 4. 39. Sams-
tag: Nachm. 4-7 und abends 8-9 Uhr Beicht für die Eltern
und Angehörigen unserer Kommunionkinder und für alle,
die noch nicht Offern gehalten haben. Abends 6 Uhr Andacht für die
Eremiten mit Beichte der Kerzen und Rosenkränze.
Sonntag (Weihen Sonntag): Ab 6 Uhr Beichtgelegenheit, 6.30
Uhr Frühmesse mit hl. Kommunion, 8 Uhr Abholung der Ere-
miten, Feier der hl. Erstkommunion (Gemeinschafts-
opfer mit Predigt), 9.30 Uhr Wehrmachtsgottesdienst, 10.30 Uhr
Deutsche Singmesse mit Predigt, 2.30 Uhr Corporis-Christi-Brü-
derschaft und Aufnahme der Eremiten in dieselbe, 6
Uhr abends Dankandacht der Kommunionkinder und Abendgebet.
Montag: 6.30 Uhr hl. Kommunion, 7 Uhr hl. Messe für Jos. und
Elisabeth Giesler, 8 Uhr Dankgottesdienst der Eremiten
mit hl. Kommunion derselben, hl. Messe für Karl Krug.
Dienstag: 6.15 Uhr hl. Messe, 7 Uhr Schülergottesdienst, hl.
Messe nach der Meinung, 8.45 Uhr hl. Messe. Mittwoch: 5.45
Uhr Gemeinschaftsmesse, 7 Uhr hl. Messe für August Krug, 8 Uhr
hl. Messe. Donnerstag: 6.15 Uhr hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe für
Maria Paulina Eiermann, abends 8.15-9 Uhr hl. Messe. Freit-
tag: Fest des hl. Bruder Konrad, 6.15 Uhr hl. Messe, 7 Uhr Schü-
lergottesdienst, 8 Uhr hl. Messe. Samstag: 6.15 Uhr hl. Messe,

Durlacher Filmschau

In den Stalaktithspielen ist gestern der Terra-Großfilm
„Männer müssen so sein“

angelassen. — „Männer müssen so sein“ — die „Berliner Illu-
strier“ brachte diesen Roman von Heinrich Seiler, und es
war zu erwarten, daß der Film sich diesen großartigen Stoff
nicht entgehen lassen würde. Es ist ein spannender, fesselnder
Film geworden, ein scharf beleuchteter Ausschnitt aus dem Ar-
tistenleben, aus einer Welt, voll von den harten Notwendigkei-
ten des Daseins und den zauberhaften Illusionen des Zirkus
und der Varietébühne. In diese Welt gerät ein junges Ham-
burger Mädchen, Getrieben von der Zuneigung zu einem Tiger-
dompteur folgt es dem Ruf der Manege. Es beginnt als Tän-
zerin, als Mitglied einer kleinen Tanztruppe, die auf den Büh-
nen kleinstädtischer Lokale gastiert, und kommt als Girl und
Platzanweiserin zum Zirkus, wo ein tüchtiger Regisseur eine
international berühmte Nummer aus ihr macht: „La belle
Beatrice“ tanzt im Tigerkäfig! Eines Tages wird sie von einer
Beltie angegriffen, und sie wäre verloren gewesen, wenn der
Kunstschütze Cameron den wildgewordenen Tiger nicht nieder-
geschossen hätte. Jetzt aber verlangt Cameron von ihr mehr
als Dankbarkeit. Beatrice wird seine Partnerin, bis das Glück
ihm wiederhilft. Der Clown Dobby, ein alter Rivale Camerons,
lenkt den Arm des Schicksals, u. nun findet Cameron einen
gefährlichen Gegner: eben jenen Dompteur, dem Beatrice ihr
Herz geschenkt hat. Die beiden Männer kämpfen um das schöne
Mädchen. Müssen Männer so sein? Das Lächeln Beatrices ver-
rät uns, was eine Frau dazu sagen würde, wenn sie nicht wüßte
daß es oft besser ist, zu schweigen und zu lächeln. Dieser Film
grandios in seinen Schaumummern, erschütternd in seiner Dar-
stellung, reiht uns mit, bis zu einem Finale, das uns erlöst auf-
atmen läßt.

In den Hauptrollen sehen wir Hertha Feiler, Hans Schütter,
Paul Hörbiger, Hans Olden u. a. m.

Das Martgrafentheater startete gestern mit großem Erfolg
den Ufa-Film

„Hotel Sacher“.

In den Hauptrollen sehen wir Sibille Schmitz und Billy Bir-
gel erstmalig als Partner in einem Film von starker, dramati-

Bücherschau

Die Altersversorgung für das Deutsche Handwerk. Das am
1. 1. 1939 in Kraft getretene Gesetz über die Altersversorgung
für das Deutsche Handwerk spricht den Grundsatz aus, daß der
Handwerker für sein Alter und seine Hinterbliebenen Vorzüge
treffen muß. Die Art der Vorzüge bleibt aber im weiten Um-
fange dem eigenen Entschluß des Handwerkers überlassen. Es
bestehen 3 Möglichkeiten: 1. Anschluß an die Angestelltenver-
sicherung, 2. Abschluß einer Lebensversicherung in Höhe von
mindestens 5000 RM, 3. Halbvversicherung bei der Angestellten-
versicherung in Verbindung mit einer Lebensversicherung in
Höhe von mindestens 2500 RM. Die Frage, welche Art von
Versicherung zweckmäßig ist, läßt sich schwer beantworten, weil
die Verhältnisse der Handwerker verschieden liegen.

Stadtmann Galm, stellv. Vorsitzender des städt. Versiche-
rungsamts A. Schaffenburg, hat in dem von ihm herausgegebenen
„Handb. über die Alters- und Hinterbliebenenversorgung der Hand-
werker in übersichtlicher und gemeinverständlich Weise behan-
delt. Unter Anführung von Beispielen ist auf die Möglichkeit
des Wiederauflebens erfolgloser Anwartschaften einer früheren
Anwartschaft bzw. Angestelltenversicherung, sowie auf die Mög-
lichkeit einer sofortigen Erfüllung der Wartezeit für Ruhegeld
und Hinterbliebenenversorgung bei der Angestelltenversicherung
hingewiesen. Aus einer in dem Büchlein enthaltenen Ren-
tabilitätstabelle ist einerseits die Höhe der Beiträge und
andererseits die Höhe der Leistungen in den einzelnen Beitrags-
jahren ersichtlich. Allen Handwerkern kann die Anschaffung die-
ses billigen Aufklärungsbüchleins bestens empfohlen werden.

cher Eigenart. Im Herzen Wiens liegt das alte Hotel Europa.
Es ist nicht ein Hotel schlechthin, es ist das Hotel Europas.
war Jahrzehnte hindurch das heiß pulsierende, klopfende
Wiens, in dem die großen und auch geheimen Kraftströme
Gesellschaft, Diplomatie und Politik zusammenflossen. Die
fährlige politische, nur dem Alltagsmenschen nicht fühlbar
wordene Hochspannung der Jahreswende 1913/14 durch
dieser Film. Menschen, Gestalten und Geheißnisse find
tische Träger und Erscheinungen einer verjüngten Epoche,
auch von der Größe und Gewalt eines Lebens emporgestiegen,
das uns bis in unsere Tage noch seine Erschütterungen
spüren läßt. Verfallen einer leidenschaftlichen Liebe und
stürzt in dunkle, feindliche Mächte, sieht sich ein un-
glücklicher Offizier im Osterreich der Vorkriegszeit unangreifbar
Gegnern ausgeliefert. Er muß in der Geliebten seine ge-
liebteste Feindin erkennen und kämpft durch die kurzen Stunden
der Wiener Silvesternacht um Sein oder Nichtsein. Alles
alles, ein Film, der wert ist von vielen gesehen zu werden.

„Hier Mann — ein Schwur“
nennt sich der Fox-Film, der seit gestern erfolgreich in
Kammerlichtspielen läuft. Schon im Filmtitel liegt ein
licher Hinweis auf seine Tendenz, es kann sich um keine
modie handeln, es kann auch nicht um eine Abenteuerge-
schichte gehen, es ist ja recht ein Männerfilm, wie wir ihn immer
der gern sehen, ein Film, der widerlingt vom Söhnen
Treue und der Pflicht. Das hohe menschliche Thema, das
Stoff zum Film gab, findet gerade jetzt eine bereite Zeit.
führt tief hinein in die nie endenwollende Kette menschlicher
Leidenschaften, zeigt uns in klaren Bildern das ungebänderte
Indien, das fröhliche Südamerika, das glanzvolle Wahington,
das vornehme England, das geheimnisvolle Ägypten und
uns an allen Küsten der Weltmeere ein wenig verweilen. Es
auf all diesen Stationen spielen sich die Verfolgungen
Abenteurer von vier Brüdern ab, die um die Welt jagen, um
die Intrigen und Anschläge einer internationalen Maffia-
berbande erbittert und furchtlos kämpfen um ihre Familien-
ehre wieder herzustellen. Der Beifall, der diesem Bildwerk
stern zuteil wurde, wird sich auch heute Samstag und an
kommenden Tagen wiederholen.

Jeder Handwerker sollte über die Art seiner Vorsorge erst
die Entscheidung treffen, wenn er dieses Büchlein gelesen
Preis 30 Pfg., ab 50 Stück à 25 Pfg., ab 100 Stück à 20 Pfg.
Zu beziehen durch den Verlag Dr. F. Kirsch, A. Schaffenburg.

Der 50. Geburtstag des Führers
ist ein Feiertag Groß-Deutschlands. Auch der Deutsche Ran-
funkt wird in bedeutsamen Feiern dieses Tages gedenken. In
soeben erschienene Nr. 16 der „Junt-Illustrierten“ in Stuttgart
veröffentlicht hierzu eine ganze Reihe beachtenswerter Bil-
die stärkstes Interesse erwecken. — Auf den übersichtlichen
grammteil der „Junt-Illustrierten“ sei besonders verwiesen.
Der Verlag Wilhelm Herget in Stuttgart, Reichs-
burgstr. 14, verleiht auf Wunsch gern Probenummern
der bodenkundigen Programmzeitschrift.

Das Wetter
Nähig bis kälter bewölkt mit einzelnen Regenfällen, teil-
weise gewittert. Art, bei Winden um Süd- bis Südwest,
warm und teilweise schwül.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach
Wittelsstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 5.
Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Kultur
Robert Kraft (dienstlich abwesend); verantwortlich für die
Gesamthalt und den Anzeigenteil: Luise Dups, sämtliche
Durlach, D. A. III. 3782. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Wohnhaus

mit Stall und Scheuer
unter günstigen Beding-
ungen zu verkaufen.
Auskunft bei
Friedrich Weiser, Wilhelmstr. 7
Am der Ettlingerstraße, jetzt
Badenerstraße, Döhlenlage
Obstbaumgrundstück
(Bauplatz) ca. 14 Ar preiswert
zu verkaufen. Offerten unter
Nr. 197 an den Verlag.

Sehr guter moderner Kinderwagen zu verkaufen

Neuensteinstraße 13 bei Breyer

Veinacher Sprudel
Das berühmte Mineralwasser
Gegen Katarakte des Rachens!

Sucht Heimarbeiter

gleich welcher Art.
Adressen abzugeben im Verlag.

Barverdienst

Schlickestr. 256. P. T. u. i. Bogl.

Priv. Verfr. (in)

erh. zum Mitverkauf Damen
stoff-Kollekt. Angebote unter
766 Ala-Bremen.

Tageshilfe

ge sucht (ev. Bistlichjahrmädchen).
Zu erfragen im Verlag.

Kohlen- Herde

nur vom W. Stoll
Fachmann
Leonoldstraße 4

Öffentliche Zahlungsver- forderung.

Am die Zahlung nachstehender
Steuern wird erinnert.
Es waren fällig:
1. Grund- u. Gebäudesteuer
2. Einkommensteuer
3. Körperschaftsteuer
4. Gewerbesteuer
5. Grundbesitzsteuer
6. Grundbesitzsteuer
7. Grundbesitzsteuer
8. Grundbesitzsteuer
9. Grundbesitzsteuer
10. Grundbesitzsteuer
11. Grundbesitzsteuer
12. Grundbesitzsteuer
13. Grundbesitzsteuer
14. Grundbesitzsteuer
15. Grundbesitzsteuer
16. Grundbesitzsteuer
17. Grundbesitzsteuer
18. Grundbesitzsteuer
19. Grundbesitzsteuer
20. Grundbesitzsteuer
21. Grundbesitzsteuer
22. Grundbesitzsteuer
23. Grundbesitzsteuer
24. Grundbesitzsteuer
25. Grundbesitzsteuer
26. Grundbesitzsteuer
27. Grundbesitzsteuer
28. Grundbesitzsteuer
29. Grundbesitzsteuer
30. Grundbesitzsteuer
31. Grundbesitzsteuer
32. Grundbesitzsteuer
33. Grundbesitzsteuer
34. Grundbesitzsteuer
35. Grundbesitzsteuer
36. Grundbesitzsteuer
37. Grundbesitzsteuer
38. Grundbesitzsteuer
39. Grundbesitzsteuer
40. Grundbesitzsteuer
41. Grundbesitzsteuer
42. Grundbesitzsteuer
43. Grundbesitzsteuer
44. Grundbesitzsteuer
45. Grundbesitzsteuer
46. Grundbesitzsteuer
47. Grundbesitzsteuer
48. Grundbesitzsteuer
49. Grundbesitzsteuer
50. Grundbesitzsteuer
51. Grundbesitzsteuer
52. Grundbesitzsteuer
53. Grundbesitzsteuer
54. Grundbesitzsteuer
55. Grundbesitzsteuer
56. Grundbesitzsteuer
57. Grundbesitzsteuer
58. Grundbesitzsteuer
59. Grundbesitzsteuer
60. Grundbesitzsteuer
61. Grundbesitzsteuer
62. Grundbesitzsteuer
63. Grundbesitzsteuer
64. Grundbesitzsteuer
65. Grundbesitzsteuer
66. Grundbesitzsteuer
67. Grundbesitzsteuer
68. Grundbesitzsteuer
69. Grundbesitzsteuer
70. Grundbesitzsteuer
71. Grundbesitzsteuer
72. Grundbesitzsteuer
73. Grundbesitzsteuer
74. Grundbesitzsteuer
75. Grundbesitzsteuer
76. Grundbesitzsteuer
77. Grundbesitzsteuer
78. Grundbesitzsteuer
79. Grundbesitzsteuer
80. Grundbesitzsteuer
81. Grundbesitzsteuer
82. Grundbesitzsteuer
83. Grundbesitzsteuer
84. Grundbesitzsteuer
85. Grundbesitzsteuer
86. Grundbesitzsteuer
87. Grundbesitzsteuer
88. Grundbesitzsteuer
89. Grundbesitzsteuer
90. Grundbesitzsteuer
91. Grundbesitzsteuer
92. Grundbesitzsteuer
93. Grundbesitzsteuer
94. Grundbesitzsteuer
95. Grundbesitzsteuer
96. Grundbesitzsteuer
97. Grundbesitzsteuer
98. Grundbesitzsteuer
99. Grundbesitzsteuer
100. Grundbesitzsteuer

Zu verkaufen

Handwagen 10 Rtr
35 gebrauchte Rebwagen
Amalienbadstraße

Zu verkaufen

neumeltende Ziegen
zu verkaufen
Eßlingen, Hindenburgstr.

mit einem Lächeln die Hand. man lieb hat, heißen zu lassen“, sagte Irene nachdenklich. (Fortsetzung folgt.)